

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) * ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort in Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20385, Lokal 29603 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30066. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 880 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

WANDEL

Einem Gauner und Dieb, der sein Leben lang betrogen und stahl, wird es schwer sein, sich entlarvt zu sehen. Es wird ihm niemals sofort eingehen, wenn plötzlich sein raffiniert ausgeklügeltes System aufgegeben und die schöne einträgliche Zeit vorbei sein soll. So geht es nun den Bolschewisten, und es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, aus den Akten schwarz auf weiss zu ersehen, wie sich die Dinge in Jahrestritt gewandelt haben. Auf der 7. Sitzung des Obersten Rates der Sowjetunion vom 1. bis 7. Juni 1940 erklärte der damalige Regierungschef Molotow über die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der USA folgendes: „Was die USA anbelangt, so werde ich mich schon aus diesem Grunde nicht lange dabei aufhalten, weil ich darüber nichts Gutes zu sagen habe (Gelächter). Uns ist bekannt geworden, dass vielen Leuten in den USA unsere ausserpolitischen Erfolge in den baltischen Staaten nicht gefallen (Gemeint ist die gewaltsame Annexion vom Juni 1940. — DZ.). Aber das interessiert uns sehr wenig (Gelächter, Beifall). Denn wir werden mit unseren Aufgaben auch ohne Mithilfe dieser mürrischen Herrschaften fertig werden (Gelächter, Beifall). Der Tatbestand jedoch, dass die Regierung der USA uns das Gold, das unsere Staatsbank den estnischen, lettischen und litauischen Banken abkaufte (sprich: raubte. — DZ.), unrechtmässig nicht aushändigt, ruft unsererseits die stärksten Proteste hervor. In gegebenem Falle werden wir die USA und die sich auf dem gleichen Wege befindende englische Regierung zur Verantwortung ziehen.“

Das Parlament der Bolschewisten machte also damals den USA böhmisch ins Gesicht. Heute ist dem Obersten Rat das Lachen gründlich vergangen. In der Hauptstadt der UdSSR existiert kein sicherer Ort mehr, an dem man sich zum gemeinsamen Hohngelächter zusammenfinden könnte. Die deutschen Truppen sind bei ihrem unhaltsamen Siegesmarsch bereits vor die Tore Moskaus gelangt, und Stalin und Molotow, die sich mit samt dem Obersten Rat zur Flucht entschlossen mussten, haben längst gelernt, unterwürfig nach Washington hinzulächeln und dort um jede nur mögliche Hilfe zu betteln. Um eine Hilfe, die ebenso illusorisch bleiben wird, wie die britische Hilfe, die Churchill Herrn Maisky versprochen hat.

Missliebige Freunde

Klagen über die Engländer

Washington, 5. Dezember

Der fünfköpfige Unterausschuss des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses, der im Oktober von einer zweimonatlichen Studienreise durch Südamerika nach Washington zurückgekehrt war, hat das Ergebnis seiner Reise in einem jetzt dem Staatsdepartement überreichten Bericht niedergelegt, in dem über die „unfaire britische Konkurrenz“ in Lateinamerika Klage geführt wird. Die Engländer hollen, so heisst es in dem Bericht weiter, in Südamerika Aufträge für Material ein, das die Vereinigten Staaten infolge des Zuteilungssystems für das USA-Rüstungsprogramm nicht liefern könnten. Das Staatsdepartement solle von den konsularischen Vertretungen in Südamerika umfassende Unterlagen für das Ausmass des dortigen britischen Handels einholen, um ein Gegengewicht entsprechend Gegenmassnahmen zu ermöglichen. In dem Bericht wird ferner die britische Zensur in Trinidad verurteilt und gefordert, dass die Postverbindung von den USA nach Südamerika so umgelegt werde, dass sie keine britischen Kontrollhelfer mehr berühre.

Eine Absage Gandhis

Zweck der Gefangenenerlassung

Stockholm, 5. Dezember

Der indische Freiheitsführer Gandhi erklärte zur Freilassung indischer Kongressmitglieder, diese Massnahme der Regierung berühre ihn nicht im geringsten. Er könne sich diesen Schritt nur so erklären, dass die Regierung jetzt eine Änderung in der politischen Haltung der Gefangenen erwarte. Er habe sich damals entschlossen, dass die Regierung enttäuscht werde.

Phantastischer Kriegsplan des Präsidenten Roosevelt

Aufsehenerregende Enthüllungen zweier USA-Blätter
Das Weisse Haus bezeichnet die Veröffentlichung als landesverräterisch

Washington, 5. Dezember

Zwei grosse nordamerikanische Blätter, der „Washington Times Herald“ und die „Chicago Tribune“ veröffentlichten einen vom 11. September d. J. datierten vertraulichen Bericht, der auf Roosevelts Weisung hin vom gemeinsamen Oberkommando des Heeres und der Marine angefertigt sein soll. Beide Blätter behaupten, eine der wenigen Kopien dieses Berichtes gesehen zu haben.

Der Bericht sieht einen totalen Krieg in bisher nicht gekanntem Ausmass auf zwei Ozeanen und drei Kontinenten, nämlich Europa, Asien und Afrika vor. Ein Expeditionsheer in Millionenstärke solle nach Europa zur Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten entsandt werden. Als Datum des Beginns der Kämpfe des USA-Landungskorps in Europa werde der 1. Juli 1943 bezeichnet. Bis dahin sei eine ständig wachsende Anteil-

nahme der USA am Kriege vorgesehen. Als mögliche Feinde werden in dem Bericht Deutschland, Italien, die von ihnen besetzten Gebiete, Vichy-Frankreich, Spanien, Portugal, Japan und Mandschukuo bezeichnet. Der Bericht sehe voraus, dass die Sowjetunion bis zum Juli 1942 militärisch erledigt sein werde. Daher empfehle er gegen Japan eine starke Verteidigung in Sibirien mit Hilfe der dort etwa noch vorhandenen sowjetischen Kräfte, eine ebenfalls intensive Verteidigung von Malaya, einen Wirtschaftskrieg, eine chinesische Offensive und Luftangriffe auf Japan selbst.

Der Bericht sei auf Grund eines Briefes angefertigt, den Roosevelt am 9. Juli 1941 an Kriegsminister Stimson gerichtet habe. In Regierungskreisen Washingtons ist man über die Enthüllungen peinlich betroffen. Man spricht von unpatriotischer, ja landesverräterischer Haltung. Besonders fällt

auf, dass bisher noch kein amtliches Dementi erfolgt ist.

Kriegsminister Stimson gab am Freitag in der Presskonferenz die Echtheit des von „Chicago Tribune“ veröffentlichten Dokuments zu. Er behauptete jedoch, es habe sich hierbei um eine unvollendete Studie der Rüstungsverordnungen für die Verteidigung gehandelt, die vom Generalstab ausgearbeitet worden sei. Es habe sich dabei aber, so sagte Stimson, nicht um ein von der Regierung angenommenes Programm gehandelt. Die Veröffentlichung des Dokuments werde möglicherweise die Verteidigung erschweren. Das schlimmste an dieser Veröffentlichung sei jedoch die Tatsache, dass es eine Gruppe von Amerikanern gebe, denen es so an Patriotismus und Loyalität gegenüber der Regierung mangle, dass sie die Meldung über die Schaffung einer USA-Expeditionsarmee von 5 Millionen Mann veröffentlichen.



Moscardo, der Held des Alcazar, bei spanischen Verwundeten in Riga

Bild: DZ-Berlin

Die DZ bei Moscardo

Es ist eine völlig südliche, aber mit der deutschen Temperamentvolle General die Fragen beantwortet, die an ihn gerichtet werden. Schmal ist ihn die Bilder für gewöhnlich zeigen, und auch wohl ein wenig jünger wirkt seine Erscheinung. Kurze Handbewegungen unterstreichen die spanischen Sätze, die in ungläublicher Schnelligkeit hervorsprudeln werden. „Zwölf Tage bin ich von Madrid bis an die Ostfront gereist“, so erklärt der Verteidiger des Alcazar, „und ebenso lange werde ich für die Rückfahrt brauchen. So war es mir, da mein Auftrag zeitlich begrenzt ist, nicht möglich, alle jene Teile der Ostfront zu besuchen, die ich gerne gesehen hätte. Nicht einmal den ganzen Abschnitt der spanischen Division habe ich besuchen können, sondern nur einen Teil davon. Was ich sah, hat mich allerdings sehr geirrt, denn ich traf unsere Spanier in einer ausgezeichneten Verfassung. Der Kampfeinst der spanischen Division hier im Osten erinnert mich an die besten Elite-Formationen während des spanischen Bürgerkrieges. Dieser Kampfeinst hat allerdings noch seinen besonderen Grund. Denn unsere spanischen Freiwilligen setzen sich eigentlich aus zwei Kategorien zusammen. Die eine besteht aus Leuten, die noch den Bürgerkrieg gegen die Roten mitgemacht haben und heute eigentlich nur lossetzen, was sie damals begannen. Die anderen sind Menschen, die zwar selbst den Bürgerkrieg noch nicht

mitgemacht haben, denen jedoch unzählige Angehörige durch die Kommunisten umgebracht worden sind. Die einen wie die anderen haben noch eine Rechnung mit dem Bolschewismus zu begleichen, und dies ist es, was ihnen einen ganz besonderen Elan verleiht.“

Bei all den unserer Division vorgeordneten Dienststellen habe ich für diesen Angriffsgeist der Division besondere Anerkennung zu hören bekommen, und ich weiss, dass deutsche Offiziere eine solche Anerkennung nicht aussprechen, weil ich sie besuche oder um der Komplimente willen. So bin ich sowohl von dieser Anerkennung wie auch von der Aufnahme der Division durch die deutschen Dienststellen sehr angenehm berührt. Allerdings verkenne ich nicht, dass dieses Ungestüm des Angriffsgeistes auch seine Gefahren hat, denn nicht immer steht so ein Vorwärtsschub im Einklang mit den besonderen Geboten der Deckung oder der taktischen Lage. Natürlich wird unserer Division die Aufgabe erschwert durch die Tatsache, dass unsere Spanier in einem für sie gänzlich ungewohnten unwirtlichen Klima und einem nicht minder ungewohnten Gelände zu kämpfen haben. Ich bin jedoch überzeugt, dass die spanische Division weiter ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit lösen wird.“

Die Rede kommt auf den italienischen Film „Alcazar“, der jenes

heroischste Kapitel des spanischen Bürgerkrieges verherrlicht. „Der Film ist recht gut“, bemerkt General Moscardo, „und vor allen Dingen trifft er die damalige Atmosphäre gut. Natürlich kann er nicht den Anspruch erheben, dokumentarisch zu sein, denn es versteht sich von selbst, dass das Geschehen damals weit grausiger war, als man das einem Filmpublikum zumuten könnte zu sehen. Auch hat der Film ja mehr die Novelle Einzelner festgehalten, die damals das allgemeine Schicksal am Alcazar teilten, und auch hier waren natürlich kleine Abweichungen unvermeidlich. Sie werden z. B. zugehen“, bemerkt lachend der General, „dass ich selbst auch völlig anders aussähe, als mein Vertreter im Film. Aber die Gesamtstimmung des Alcazar hat der Film gut getroffen.“

Als die Unterhaltung noch einmal zur spanischen Division zurückkehrt, meint General Moscardo, dass es besonders das Abschnitten von der Heimat sei, das die spanischen Soldaten hier im Osten empfänden. Denn trotz der bewundernswürdigen Organisation der Feldpost sei es nicht möglich, Briefe aus Spanien unter einer gewissen — und für den Empfänger doch sehr langen Frist hierher zu befördern. Immerhin habe jedoch auch dieses Abschnitten eine gute Seite gezeigt, denn der kameradschaftliche Zusammenschluss der hier im Osten eingesetzten Spanier sei um so enger.

Washingtons Druck auf Vichy

Von Dr. H. Baumhauer

Riga, 5. Dezember

Man wusste es seit langem: Washington sabotierte die Verständigungspolitik von München. Nun, da der Krieg gekommen war, liefern Dokumente um Dokumente den Beweis dafür, dass England und die USA seit Monaten Daladier in die Auseinandersetzung gegen Deutschland getrieben hatten. Immer wieder hatten die Bullits und Hulls den Franzosen Amerikas „aktive Sympathien“ versprochen und Frankreich hatte darauf vertraut. Und die Hilfe blieb ja auch nicht aus! Es war in Frankreichs bitterster Stunde, an jenem 9. Juni 1940, da die Heeresgruppe Rundstedt die Hauptoperation in der Champagne und an der Maas begann und zum Schnitt durch Frankreich ansetzte, als sie ankam in Gestalt einer weissen Rose, die Washingtons Botschafter Bullitt am Denkmal der Jeanne d'Arc in Domrémy niederlegte, um Frankreich anzufeuern zur Fortsetzung seines Widerstandes „gegen die Barbaren“. Fünf Tage später — die Rose aus Washington war verweilt und die „Barbaren“ zertrümmerten ihr zum Trotz die Maginot-Linie — telegraphierte Reynaud ein letztes Mal um militärische Hilfe, da andernfalls die Kapitulation unumgänglich sei. Aber Roosevelt antwortete, es tue ihm dies alles furchtbar leid. Frankreich habe zwar seine volle Sympathie und Amerika werde ihm gewisslich einmal alle Hilfe schenken. Aber er setze dann voraus, dass Frankreich weiterkämpfe. Im übrigen hänge ja die Entsendung von Truppen nach Europa vom Kongress ab. Aber, wie gesagt, es tue ihm dies alles furchtbar leid...

Mit diesem Gespräch endete der nachkriegszeitliche Abschnitt der amerikanisch-französischen Beziehungen. Washington liess die geschlagene, verratene dritte Republik fallen, zog seinen Botschafter Bullitt zurück, erklärte seine ehemaligen Hilfsversprechen als französische Einbildung, klatschte Beifall zur englischen Blockade gegen das unbesetzte Frankreich, und schon war es dabei, die Gaulle zur Leitung einer französischen Gegenregierung zu bestellen, als der Sturz Laval ihm die Morgenröte einer neuerlichen französischen Frontstellung gegen Deutschland zu verhessen schien. Es sandte den Admiral Leahy als neuen Botschafter nach Vichy, damit er die Verheissung vollende. Es umwarb Pétain mit dem Versprechen von Lebensmittelsendungen, die, mit französischem, in den USA gewaltsam festgehaltenem Geld bezahlt und mit französischen Schiffen befördert, durch die englische Blockade gelassen werden sollten. Es umwarb Weygand, den man für einen uneingeschränkten Parteilager der Sache de Gaulles hielt, und schickte als Werbemittel und Aufpasser einen amerikanischen Generalkonsul mit sechs Vizekonsuln nach Casablanca in Französisch-Marokko. Und es umwarb schliesslich auch alle jene Reste der verschwundenen Dritten Republik, die nach Frankreichs Zusammenbruch plötzlich ein Nieren- und Leberleiden entdeckten und des Vichy-Brunnenwassers bedürftig geworden waren, um dort so nebenbei wieder in bedeutende Ämter hineinzuverschlüpfen. Im übrigen aber bemaht man sich, als wäre das französische Kolonialreich bereits zur englisch-amerikanischen Plattform geworden, und nur der Umstand, dass in Dakar trotz der amerikanischen Kanonen gegen den Überfall der de-Gaulleins gesprochen hatten, trüffelte bitteren Ingwer auf die Hoffnungen dieser

zweiten Periode der Beziehungen zwischen Washington und Frankreich.

Aber dann kamen die ersten Nachrichten über eine Entspannung zwischen Vichy und Berlin. Am 16. Mai gab Roosevelt eine drohende Erklärung dazu ab. 24 Stunden lang liess er sie in 22 Sprachen über alle amerikanischen Sender in die Welt strömen. Ihr Inhalt war ein Aufruf an alle Franzosen, gegen die Vernichtungspolitik der Regierung Pétain-Darlan aufzubegehren. Als Vichy sich eine derartige Einmischung verbat, setzte Roosevelt seine Erpressungspolitik die Krone auf: Er veröffentlichte ein altes, unter dem Druck des Westfeldzuges entstandenes Geheimabkommen, das die französischen Westindien-Inseln Guadeloupe und Martinique der amerikanischen Kontrolle unterwarf, erklärte diese Kontrolle als im Vollzug klatschte Beifall zum britischen Überfall auf Syrien und holte unverhohlen zu einer imperialistischen Machtpolitik aus, die nun schamlos alle jene Beweggründe entlarvte, die schon der Einmischung Roosevelts gegen die Münchener Ausgleichspolitik Pate gestanden und — in Feindschaft oder Freundschaft — die französisch-amerikanischen Beziehungen bestimmt hatten. Ja, sie begann sich nun dieses aktiven Eingriffs in unsere Weltispiere zu brüsten und sich als „kriegsführende Partei“ in Pose zu setzen.

Die vielen Erklärungen Roosevelts seitdem konzentrierten sich dabei offensichtlich darauf, die europäisch-afrikanische Atlantik-Küste als Amerika vorgeschobene Verteidigungszone zu proklamieren. Seit dem Vortoss des Abgeordneten Pepper im Kongress, der die Besetzung Dakars forderte, sind, abgesehen von Französisch-Indochina, die Namen Dakar und Azoren die meistgenannten Positionen amerikanischer Verlautbarungen geblieben. Die Atlantik-Karte legt die Gründe dafür zutage:

Dakar ist das Zentrum der seestrategischen Stellung Frankreichs. An der Küste Westafrikas gelegen, war es bereits im Weltkrieg Verschiffungsort für Rohstoffe und schwarze Kolonialtruppen und wurde seit 1938 zu einem Flottenstützpunkt erster Ordnung ausgebaut. Schon Dakars Erwerbung trug Zeichen kontinentalen Ausmasses: Von Richelieu in Besitz genommen, griff die Westindische Kompanie von hier aus auf die südlichen Küstengebiete Nordamerikas über, erwarb einige Hauptpunkte auf den Antillen und machte Westafrika zum Reservoir der Sklavenarbeiter für die amerikanischen Plantagen, ein Vorgang, der zweieinhalb Jahrhunderte später seine Parallele in umgekehrter Richtung fand. Denn im Weltkrieg erhielt die französische Kriegswirtschaft in Dakar den Anschluss an die Versorgungsgebiete Südamerikas, stapelte und sammelte hier Millionen Tonnen überseeischer und afrikanischer Rohstoffe, um sie in die Atlantikhäfen des Mutterlandes, nach Brest vor allem, weiterzuleiten, zusammengefasst in die Geleitzüge kleiner Zerstörer und Kreuzer, die so den Weg über den Atlantik sparten konnten. Denn von Dakar sind es nach New-Orleans in den USA nicht mehr als 7100 Kilometer, nach dem mexikanischen Petrolhafen Veracruz knapp 8000 Kilometer, nach dem Vorpunkt der venezolanischen Erdölfrafrakte Curaçao 4900 Kilometer, nach Rio de Janeiro 4300 Kilometer, nach Kapstadt 4600 Kilometer und nach Brest 3700 Kilometer. Und hinter Dakar erstrecken sich die Rohstoffquellen Französisch-Westafrikas und Äquatorial-Afrikas, Quellen von Fetten, Ölen und tropischen Produkten. Dakars Flanken aber hat die Natur selbst geschützt.

Obwohl Dakar bis zu Beginn dieses Krieges noch nicht auf den Zustand einer eirstrongen Festung hatte gebracht werden können, so gab ihm doch natürlicher Schutz und weitreichende Lagebeziehung eine seestrategische Sonderstellung, die, nachdem der Sieg über Frankreich sie aus dem Felde geschleichen, die amerikanischen Gelüste wachgerufen hat, sich ihrer für die angloamerikanische Kriegsführung wieder zu bemächtigen. Und es ist auch nicht von ungefähr, dass der südafrikanische Premier, Feldmarschall Smuts, der fanatische Partisanen gegen panafrikanischen Union, sein besonderes Augenmerk diesem Verlangen widmet und sich bereits erklärt hat, der USA-Hilfe für England südafrikanische Stützpunkte zu überlassen. Denn auch für Smuts' Fernziel ist Dakar ein Hauptpunkt von grösster Wichtigkeit.

Die Besetzung Dakars aber, zu der

Sowjetstellungen hart bombardiert

Munitionslager in Leningrad nach Volltreffer in die Luft geflogen

Führerhauptquartier, 5. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südschnitt der Ostfront sind erneute Angriffe des Gegners gescheitert.

Bei der Beschussung kriegswichtiger Ziele in Leningrad wurden in einem Munitionslager starke Explosionen und ausgedehnte Brände hervorgerufen.

Nach der Flucht aus Hangö sind ausser dem Truppentransporter „Stalin“ noch mehrere andere sowjetische Schiffe auf deutsch-finnische Minensperren gelaufen. Dabei sind ein Truppentransporter von 3000 BRT, ein Dampfer von 700 BRT und ein sowjetisches Schnellboot gesunken.

Starke Verbände der Luftwaffe führten im Südschnitt der Front und im Kampfraum um Moskau Angriffe und Truppenbereitstellungen und Feldbefestigungen des Feindes. Die Sowjets erlitten hohe blutige Verluste und liesssen eine erhebliche Zahl von Geschützen und Fahrzeugen ein. Erfolgreiche Nachalangriffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen Vortösse feindlicher Aufklärungskräfte zurück. Deutsche und italienische Sturzkampffliegerverbände zersprengten britische Panzeransammlungen in der südlichen Marmarika. Bei Nacht wur-

den die Bombenvolltreffer in Flugstützpunkten und auf Nachschubwegen des Feindes im Raum Sidj Barani, Marsa Matruh erzielt. In Luftkämpfen schossen deutsche Jagd sieben britische Jagdflugzeuge ab.

Ein deutsches Unterseeboot beschädigte vor der Küste der Cyrenaika einen britischen Zerstörer durch Torpedotreffer.

Die Fronten im Osten haben sich während der letzten Stunden nicht nennenswert verschoben. Im Raum um Moskau herrscht augenblicklich Frostwetter mit Temperaturen von 25 Grad unter Null. Es ist Schnee gefallen. Ungeachtet der so mit gewachsenen Schwierigkeiten blieb die deutsche Wehrmacht hier weiterhin aktiv und konnte die gesteckten Ziele erreichen.

An der Südoftfront verläuft die Front nach wie vor östlich von Tognatop. Die Massenangriffe der Sowjets, die zu allerschwersten Verlusten des Feindes geführt haben, sind seltener geworden. Hier zeigen sich bereits erste Anzeichen der Vernichtungskämpfe der letzten Zeit.

Die deutsche Luftwaffe hat am gestrigen Tage in unaufrührlichen Einsätzen die bei Rostow massierten Bolschewisten unter Feuer genommen und ihre Bereitstellungsgründe mit einem Hagel von Bomben überschüt-

et. Die Verluste, die der Feind dabei erlitt, waren verheerend.

Bei Leningrad sprechen unsere Beobachter. Es wurden mehrere Volltreffer erzielt. Namentlich die durch unsere Granaten bewirkte Explosion eines grossen Munitionslagers richtete schlimmste Zerstörungen an. Es brachen Brände aus, die erst nach Stunden gelöscht werden konnten. Die Sowjets versuchten wiederum, aus dem Ring um Leningrad auszuweichen. Ihre Vortösse über das Eis der Newa scheiterten sämtlich. Bei diesen Kämpfen wirkten Heer und Luftwaffe in vorbildlicher Weise zusammen.

In Nordafrika sind die Kämpfe abgeklungen. Einige Aufklärungsvorstösse der Briten wurden unter grossen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die feindliche Führung scheint den Überblick über die Lage fast völlig verloren zu haben.

Die Hauptlast des Krieges in Nordafrika haben nach wie vor die Hiltvölker der Briten zu tragen. Es wird zwar gemeldet, dass an dieser Front auch eine englische Brigade eingesetzt sei. Diese Brigade — es handelt sich um die 22. englische Gardebrigade — ist jedoch bei den Kämpfen nicht in Erscheinung getreten. Sie hatte lediglich die Aufgabe, den Nachschub zu sichern und hielt sich dementsprechend weit hinter den Stellungen der kämpfenden Einheiten auf.

London erklärt Ungarn Krieg

Das englische Ultimatum wortlos übergangen

Budapest, 5. Dezember

Ministerpräsident und Aussenminister von Badossey erklärte am Freitag nachmittag im Parlament im Anschluss an seine die siebenjährige Ermächtigungsdebatte abschliessende Rede, dass die englische Regierung über ihre Interessen in Ungarn vertretene nordamerikanische Handelschaft der ungarischen Regierung eine ultimative Kriegserklärung übermitteln liess.

In dem englischen Ultimatum heisst es, England betrachte sich mit Ungarn mit Wirkung vom 8. Dezember 0.00 Uhr als im Kriegszustand befindlich, wenn Ungarn bis Mitternacht des 5. Dezember seine Truppen von der Ostfront nicht zurückziehe.

Die ungarische Regierung hat dieses ungeklärte Ultimatum auf dem englischen Wortlaut zur Kenntnis genommen und ist überzeugt davon, dass sich die ganze ungarische Nation hinter ihre Regierung stellt und die Konsequenzen zu tragen bereit ist.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhaus mit begeisterten Beifall aufgenommen, womit die gesetzgebende Körperschaft des ungarischen Volkes die Haltung der ungarischen Regierung in der Zurückweisung dieses englischen Erpressungsversuches einmütig billigt.

DZ. Früher erteilte England Garantien, die es nicht erfüllen konnte. Heute erklärt es Kriege, die es nicht führen kann. Denn wir will London — die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Ungarn bekanntlich längst abgebrochen sind — seinen Drohungen Taten folgen lassen? An der Themse lebten von jeher Gestein. Diesmal wollte man offenbar den Sowjets zeigen, dass man etwas zu ihr Sache tun bereit ist. Ausserdem könnte der Gedanke mitgespielt haben, durch eine solche platonische Kriegserklärung auf andere Mächte, die ebenfalls am europäischen Kampf gegen Moskau teilnehmen, einen Eindruck machen zu können. Wie so

roosevelt durch die Aneignung der holländischen Kolonie Surinam in der letzten Woche sich ein neues Sprungbrett auf südamerikanischem Boden geschaffen hat, musste zugleich einen nordwärtigen Sicherungsakt Amerikas notwendig machen: Einen Vortoss gegen die Kanarischen Inseln und gegen die Azoren. Denn was sich heute aus den angloamerikanischen Kommentaren zu der Wüstenoffensive Cunninghams als letztes Motiv einer Besetzung Dakars abzeichnet, ist ja nichts anderes als der angloamerikanische Wunsch, nach einem Sieg der Achsenmächte im Mittelmeer die Schleusen von Gibraltar und Aden abzukorken, die italienische Flotte einzuschliessen, von der afrikanischen Küste aus mit Hilfe der vereinigten angloamerikanischen Flotten die Kap-Route und den mittleren und südlichen Atlantik zu sichern, die fruchtbaren Teile Afrikas zu behaupten und den Achsenmächten, höchstens die Sandwüsten des Nordens, überlassen zu lassen.

alt wird England auch diesmal zu spät feststellen, dass es sich verrechnet, und dass — wenn es überhaupt etwas erreicht — es höchstens das Gegenteil von dem ist, was es wollte.

Sowjetische Flugzeugverluste

Berlin, 5. Dezember

Von militärischer Seite wird mitgeteilt: Nach bisher vorliegenden Meldungen verloren die Sowjets am 4. Dezember insgesamt 25 Flugzeuge. Davon wurden 18 im Luftkampf und 7 durch Flak abgeschossen. Spähtrupps und vorgeschobene Sicherungen einer deutschen motorisierten Infanterie-Division stellten an 4. Dezember im mittleren Frontabschnitt bolschewistische Truppenansammlungen fest, die auf einen bevorstehenden Angriff schiessen liessen. Die deutsche Vorpostenkompanie meldete dies ihrer Divisionsartillerie, die die Feindansammlungen wirksam unter Feuer nahm. Der bolschewistische Angriff konnte dadurch nicht zur Entwicklung kommen und wurde schon in der Bereitstellung zerschlagen. Zwei feindliche Batterien, die das deutsche Artilleriefeuer zu erwidern versuchten, wurden durch die deutsche Artillerie zum Schweigen gebracht.

„Petroleum gegen Ehre“

Spanien antwortet den Briten

Madrid, 5. Dezember

„Die englische Presse hat in den letzten Tagen in ihrem böswilligen und schmutzigen Feldzug gegen Spanien sich selbst überboten“, schreibt die Zeitung „Arriba“ in England ätzend, indem sie die klare Ironie und für seine Existenz lebenswichtige Haltung Spaniens, dessen Aussenminister in Berlin diesem deutlich Ausdruck gegeben habe, und bekämpfe es mit dem echt englischen Intrigen, Beleidigungen und Lügen. Spanien müsse bestraft werden, meint Churchill.

„grössten Stills“ gegen Europa zu beginnen, die bis heute nirgendwo gelungen ist und die, wie Reichsminister von Ribbentrop in seiner kürzlichen Rede ausfuhrte, durch den Besitz des russischen Raumes ohnedies illusorisch geworden ist. Wenigleich es darum nicht nötig ist, sich mit der Abenteuerlichkeit solcher Pläne zu befassen, so ist es doch notwendig, sich dieser Konzeptionen immer wieder zu erinnern. Denn sie hocken, wie der Fall Surinam erneut bewiesen hat, als treibendes Gas im Kessel des expansiven amerikanischen Imperialismus. Gegen diesen aber kann es nur die eine Antwort geben, die Frankreich und Portugal durch die Verstärkung ihrer maritimen Garnisonen immer wieder über den Atlantik schicken: Die Antwort der äussersten Abwehrbereitschaft.

Damit ist aber auch die politische Lage zwischen Deutschland und England eine Entschärfung. Die beiden Länder sind sich einig, dass sie sich gegenseitig helfen und sich gegen die Angriffe der Achsenmächte wehren werden. Die kürzeste Tage des Krieges von München gegolten ha-

Kämpfe bei Bir el Gobi

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 5. Dezember

Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In der Marmarika intensive Feuerartillerie gegen Feindstellungen und motorisierte Mittel vor Tobruk. Beiderseitige Artillerietätigkeit an der Sollumfront. Im Abschnitt von Bir el Gobi westlich von Bardia sind noch örtliche Kämpfe im Gange.

In der Nacht zum 4. Dezember warfen feindliche Flugzeuge eines unserer Divisionslazarette in Brand und griffen es mit ihren Bordwaffen an. Englische Flotteneinheiten beschossen ohne Wirkung einen Küstenabschnitt westlich von Tobruk.

Italienisch-deutsche Luftverbände griffen im Gebiet südöstlich von Bir el Gobi trotz anhaltender und ungünstiger Witterungsverhältnisse wiederholt feindliche Zusammenziehungen von Truppen und mechanisierten Mitteln des Feindes an.

Fünf britische Flugzeuge führten am gestrigen Nachmittag einen Angriff auf die Stadt von Villa St. Giovanni (Provinz Reggio Calabria) durch. Es wurden Bomben abgeworfen und es erfolgten Beschädigungen durch Bordwaffen, die keine schweren Schäden verursachten. Einige Personen wurden verwundet. Unsere Jagdflieger griffen sofort ein und schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab. Ein überlebender Offizier wurde gefangengenommen.

„Petroleum gegen Ehre“ Spanien antwortet den Briten. Die englische Presse hat in den letzten Tagen in ihrem böswilligen und schmutzigen Feldzug gegen Spanien sich selbst überboten, schreibt die Zeitung „Arriba“ in England ätzend, indem sie die klare Ironie und für seine Existenz lebenswichtige Haltung Spaniens, dessen Aussenminister in Berlin diesem deutlich Ausdruck gegeben habe, und bekämpfe es mit dem echt englischen Intrigen, Beleidigungen und Lügen. Spanien müsse bestraft werden, meint Churchill.

Frankreich wird, je näher dieser angloamerikanische Imperialismus an seinen Leib greift, an Deutschland heranrücken müssen, und die Aussprüche Göring-Pétain am 1. Dezember mag als neues Zeugnis dafür gelten, dass sich Vichy dieses Imperativs bewusst ist. Auch die iberischen Länder sehen sich um ihrer Selbsterhaltung willen zu binneneuropäischen Blickwendung gezwungen. Die ostwärtigen Länder aber werden — der neuerliche angloamerikanische Druck auf die Türkei ist die jüngste Beleg solcher Zwangsläufigkeit — je mehr angloamerikanische Monopolwirtschaft und Blockade internationaler Austauschbeziehungen lähmen, Deutschland als Mittelpunkt ihrer Möglichkeiten und schliesslich mehr und mehr auch als Behälter aus diesem Monopolzwang der Achsenmächte erleben. Damit aber werden auch wider ihren Willen Deutschland und England eine Entschärfung. Die beiden Länder sind sich einig, dass sie sich gegenseitig helfen und sich gegen die Angriffe der Achsenmächte wehren werden. Die kürzeste Tage des Krieges von München gegolten ha-

Wie ein Ungewitter ...

Deutsche Bomber greifen am Donnerstag Berlin, 5. Dezember

Die Bomben deutscher Kampfflugzeuge zerschlugen am Donnerstag in einer Viertelstunde die Bereitstellung bolschewistischer Truppenteile im Donetzobereich. „In grosser Höhe näherten wir uns den feindlichen Truppenansammlungen, so dass uns die Überraschung vollauf gelang“, berichtet Ritterkreuzträger Hauptmann Gollop. „Auf der Strasse standen Schlangen von abfahrbaren sowjetischen Fahrzeugen. Dahinter reihen sich angetriebene bolschewistische Einheiten, und in Gräben und Löchern entdeckten wir die Stellungen der Infanterie. Wie ein Ungewitter stürzten wir auf diese Kolonnen und Stellungen hinab. Bomben fielen und Bordwaffen hämmerten unter den Maschinenkanonen unserer Bordschützen häuften sich die leeren Patronenhülsen. Brennende Fahrzeuge und zerschnittene Panzerkampfwagen blockierten den letzten Ausweg, den die noch überlebenden Reste der Bolschewisten aus diesem Chaos suchten. Wild ausbrechende Gase rasten die Strasse entlang und versetzten die Panik. In einer Viertelstunde hatten wir die ganze Bereitstellung der Bolschewisten zersprengt.“

Hangö nachher

Helsinki, 5. Dezember

Das Gebiet um Hangö und die Stadt sind, wie aus einem finnischen Frontbericht hervorgeht, gut erhalten geblieben. Die Kirche von Hangö und viele andere öffentliche Gebäude sowie auch die Panik. In einer Viertelstunde hatten wir die ganze Bereitstellung der Bolschewisten zersprengt.“

Neues in Kürze

Grossdeutschland

Fernkampfbatterien in Tätigkeit. Deutsche Fernkampfbatterien nahmen am 4. Dezember wieder in Seezelle im Kanal unter Feuer. Infolge völlig unsichtigen Wetters konnte keine Wirkung beobachtet werden.

Ausland

Julianischer Kalender aufgehoben. Mit Wirkung vom 15. Dezember wird der Julianische Kalender im gesamten kroatischen Hoheitsgebiet aufgehoben. Nur der Gregorianische Kalender ist von diesem Zeitpunkt an gültig.

Neuwahlen für Japans Reichstag. Auf Grund eines am Freitag gefassten Beschlusses, der japanischen Regierung werden im April nächsten Jahres Neuwahlen für den Reichstag stattfinden.

Oberster Kriegsrat tagt. Der spanische Oberste Kriegsrat trat gestern unter dem Vorsitz von Kriegsminister General Varela zusammen. Die Generale Silquet, Ponte und Kindelan nahmen an der Konferenz teil.

Post verloren gegangen. In London wurde bekanntgegeben, dass die zwischen dem 25. und 26. Oktober in England nach den Vereinigten Staaten aufgebene Post durch Feindaktion verloren gegangen sei.

Zur Reparatur eingelaufen. Auf der Bostoner Werft traf der englische Zerstörer „Burwell“ zur Reparatur ein. Es handelt sich um den früheren USA-Zerstörer „Laub“, der zu den 50 gegen britische Stützpunkte eingehandelten Zerstörern gehörte. Das Schiff ist 1190 t gross und lief im Jahre 1918 vom Stapel.

Frachter versenkt. Nach einer USA-Meldung wurde der britische Frachter „Ashby“ (4688 BRT) versenkt. Sieben Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Keine Hoffnung mehr. Der australische Marineminister Mackin gab bekannt, dass man die Hoffnung, Überlebende des Kreuzers „Sydney“ aufzufinden, der vor kurzem nach einem Kampf mit einem deutschen Schiff versenkt wurde, offiziell aufgegeben hat.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND. Piga, Schmeider (Kaleu) Nr. 29. Verlagsdirektor Ernst Heidecke. Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz Scheel. Stell. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga.

Abonnementspreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. Im Reich: Abonnement 3,42 RM einschließlich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummern: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Moscardo

Wenn wir von Mannesmut und soldatischer Tapferkeit sprechen, wird immer unter den Namen, die erklingen werden, der des Verteidigers des Alcazar sein. Für jeden Spanier wurde durch die Heldentat der Verteidigung des Alcazar der Name Moscardo Inbegriff nationalen Heldentums und menschlicher Größe.

Der Weg des heute sechzigjährigen Generals war bis zur nationalen Er-



hebung Francos in nichts unterschiedlich von dem anderer Militärs. Als Oberst leitete er von 1932 an bis zum Bürgerkrieg die Militärportalschule von Toledo. Seine Untergebenen hingen mit grösster Hochachtung und Liebe an ihm, der ihnen nicht nur Vorgesetzter, sondern auch väterlicher Freund war und stets sich voll und ganz im Dienste einer höheren Pflicht wusste.

Erst als Moscardo die Befehle des Militärkommandanten der Festung Alcazar übernahm, konnte der damalige Oberst seine besonderen Fähigkeiten, die ihn von seinen Kameraden unterschieden, unter Beweis stellen. Nach dem General Franco, zu dem Moscardo schon damals in engen Beziehungen stand, in Marokko eingetroffen war, erhielt er vom Madrider Kriegsministerium durch Fernspruch den Befehl, den Abtransport aller Kriegsmaterials aus der Waffenfabrik Toledo zu veranlassen. Der Oberst zeigte und erbat schriftliche Bestätigung. Seinen Offizieren und Kadetten erteilte er aber sofort den Auftrag, sämtliches vorhandenes Kriegsmaterial in die Festung zu schaffen. Drei Tage später wurde der Belagerungszustand über die Stadt verhängt und am 26. Juli 1936 begann die Belagerung der Festung durch die Kommune.

Einundsechzig Tage lang benannten die Belagerer die Festung. Unter unglücklichen Leiden und ohne mit notwendigen Lebensmitteln versehen zu sein, hielt Moscardo mit nur 800 Mann — und immer schwieriger wurde die Versorgung der eingeschlossenen, unter denen sich Greise, Frauen und Kinder befanden. Immer wieder mussten Ausfälle unternommen werden, um die Besatzung mit dem Notwendigsten zu versehen. Es fehlte vollkommen an Geschützen: schwere Maschinengewehre standen nur in unzureichender Menge zur Verfügung. Täglich fielen durchschnittlich 150 Granaten auf die Festung, ungerechnet der zahlreichen Fliegerbomben, die die Erde beben machten. Mit Hilfe in den Felsen betriebener Minenstollen sprengten die Belagerer Teile der Burg. Moscardo und seine Männer aber hielten aus.

Alle Aufforderungen, die Festung zu übergeben, lehnte ihr Kommandant ab, selbst dann noch, als ihm letztendlich mitgeteilt wurde, dass sein dreundzwanzigjähriger Sohn Luis erschossen werden würde, wenn die Übergabe nicht erfolge. Der Sohn musste selbst an den Fernsprechapparat, um seinen Vater von der Wahrheit der Drohung zu überzeugen. Aber auch der Dreundzwanzigjährige zeigte dasselbe Heldentum wie sein Vater: mit einem letzten „Viva Espana“ starb er, weil er es ablehnte, Verräter am nationalen Werk zu werden.

Zwei Tage nach der Belagerung der Festung schickte General Franco die Belagerer im Säulenhof der alten Burg und schmückte die gesamte Besatzung mit der höchsten spanischen Auszeichnung, dem Ferdinandkreuz. Der Verteidiger des Alcazar wurde zum General befördert.

Nachdem er zunächst sofort wieder Verwendung an der Madrider Front gefunden hatte, übernahm General Moscardo September 1937 den Oberbefehl über das 5. Armeekorps an der Aragonfront. Bei diesen Kämpfen, wie auch bei allen anderen, zeichnete sich der General, der den Typ des tapferen, zu hartem Kampf entschlossenen Spaniers verkörpert, immer wieder aus. Immer wieder hatte er in der Hintansetzung aller persönlichen Belange, sich für sein Vaterland in den „Tost“ gestellt. So wurde José Maria Moscardo leuchtendes Vorbild tapferen Soldatentums.

HAPSAL

Geschichte einer kleinen Stadt

VON DR. ARVED FREIHERR TAUBE

Nordische Herbhheit gilt mit Recht als der Grundzug der nordöstlichen Landschaft und ihrer rauhen Steilküste. Wehrhaftigkeit als der hervorsteckende Charakterzug ihrer türmerreichen Städte. Und doch findet man im Landschaftsbilde Estlands auch wärmere Töne, gibt es in seinen Städten auch Stätten idyllischer Ruhe und weitentrückter Behaglichkeit, als natürliche und notwendige Ergänzung des Lebens in steter Gefährdung und Bereitschaft am Rande Europas.

Wer etwas von diesem Geiste estländischer Landschaft erleben will, muss den Westen des Landes kennen lernen: — die Wiek — mit ihren flachen grünen Küsten, gegliedert von tiefschneidenden, schiffbestandenen Buchten, umsäumt von einem Kranz malerischer Inseln. Der malerische Hapsal besuchen — den verträumten kleinen Badoort an stiller Bucht mit seinem sagenumwobenen grauen Bischofsschloss aus dem Mittelalter, seinen einsamen Promenaden am Meeresufer und den farbenfrohen Trachten der Inselbewohnerinnen von Worms, die an Markttagen das Stadtbild malerisch beleben.

Jetzt im Winter scheint das Städtchen, in dessen friedlicher Abgeschiedenheit seit jeher die Originale gediehen, zu schlummern. Mit Eis bedeckt sind die Buchten und Sunde bis

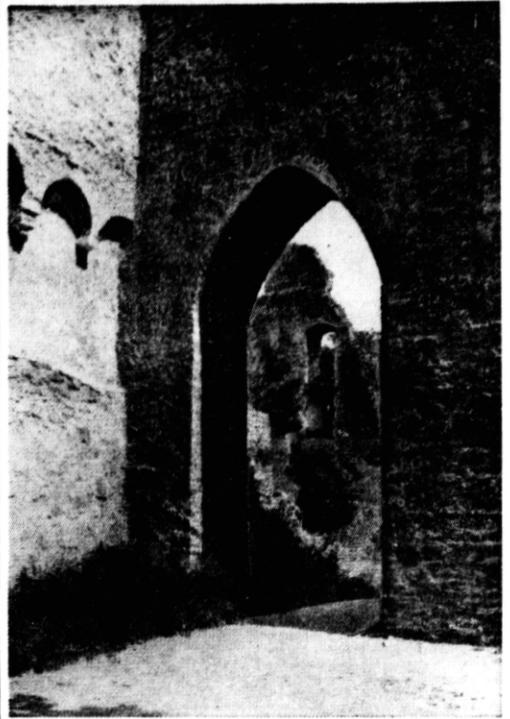
schen Ort niemals berührt, der weitaus zu liegen scheint von den grossen Strassen und Schlachtfeldern geschichtlichen Geschehens.

Und dennoch stehen wir auch in Hapsal auf geschichtlichem Boden. Nicht allein, dass gerade diese Stadt es war, welche als eine der ersten im Herbst 1939 den Einmarsch der Bolschewisten erleben musste, um als Basis für die Besetzung der baltischen Inseln zu dienen, — in höherem Masse als man glauben mag ist dieser abgelegene Ort auch in früheren Jahrhunderten Schauplatz geschichtlichen Geschehens und harter Kämpfe gewesen.

Davon wissen die Mauern und der Turm des alten Bischofsschlosses zu erzählen, das in den Jahren 1265 bis 1279 erbaut den Bischöfen von Oesel-Wiek als Residenzschloss diente und den alten Chroniken als „die herrliche Feste zu Hapsell“ bekannt ist. Noch heute ist man beeindruckt von der Weiträumigkeit seiner Anlage, von der Ausdehnung der äusseren Mauern und Wälle, in denen ausgedehnte, schattige Parkanlagen Raum gefunden haben. Von dem gut erhaltenen Glockenturm bietet sich dem Besucher ein weiter Ausblick über das Städtchen, über die Buchten und Inseln bis hinaus auf die offene See. Die Schlosskirche — einst Kathedrale des Stiftes — ist sehenswert als grösste einschiffige Kirche im baltischen Raum.

Die Stadt Hapsal — entstanden im Schutze des Schlosses, das an einer Stelle ist, wo früher ein heiliger Espenhain der Esten gestanden hat, von dem es den Namen hat (haab — die Espe, salu, Genitiv salu — der Hain) — wird schon im 13. Jahrh. erwähnt und hat auch dem Hansebunde angehört. Ihr Wappen zeigt wie das des Kreises Wiek — den Adler des Evangelisten Johannes, des Schutzheiligen des Stiftes. Er grüsst auch noch heute von den Toreingängen des Schlosses zu Hapsal und zu Arensburg, in den Fängen der Devise IPEH — In principio erat verbum d. h. — „Im Anfang war das Wort“. Und es scheint als hätten die Bischöfe von Wiek-Oesel mit dieser Devise sehr Ernst genommen, denn erst als die anderen, meist tief in weltliche Handel verstrickten geistlichen Herren Livlands nahmen sie es mit der Verkündigung des Wortes und mit der Erfüllung ihrer seelsorgerlichen Pflichten am estnischen Landvolk. Um dessen stiftliche Hebung und religiöse Unterweisung in seiner Muttersprache waren besonders die Bischöfe Johannes Kieval (gest. 1515) und Johannes Kiesel (gest. 1527), dessen Wappen noch heute den Schlosseingang ziert, aufrecht bemüht.

Einmal wollte es scheinen, als sollte hier von Hapsal aus eine Entwicklung ihren Ausgang nehmen, die für die weitere Zukunft Livlands entscheidende Bedeutung hatte gewinnen können: hier hielt im Jahre 1532 jener Markgraf Wilhelm von Brandenburg, Koadjutor des Erzbischofs Riga, der Bruder Herzog Albrechts von Preussen, als Bischof seinen Einzug, der mit der heimlichen Absicht in das Land gekommen war, nach dem Vorbilde seines Bruders, des letzten Hochmeisters in Preussen, Livland in ein weltliches Staatswesen umzuwandeln. Gelang es ihm, zum Erzbischof Riga noch ein zweites Stift zu gewinnen, so konnte das weissen Segeln, dann mag es dem Besucher scheinen, als hätten die grossen Ereignisse der Zeit diesen auch vom Klima bevorzugten idyllischen Ort niemals berührt, der weitaus zu liegen scheint von den grossen Strassen und Schlachtfeldern geschichtlichen Geschehens.



Blick in den alten Burghol

große und kühne Pläne, die wenn ihre Ausführung gelang, geeignet waren, die Entwicklung Livlands in neue und verheissungsvolle Bahnen zu lenken. Doch die hochfliegenden Träume des jungen Brandenburger zerstarben nur zu bald: — weder erwies sich Wilhelm als stark genug, seinen Nebenbuhler, den bisherigen Bischof, aus Oesel zu verdrängen, noch zeigte er sich der überlegenen Diplomatie des greisen Ordensmeisters Plettenberg gewachsen, der, seinem Ordensgelübde getreu, die alte, absterbende Ordnung verteidigte



Wilhelm von Brandenburg (1460—1536)

und die Festsetzung eines deutschen Fürsten in Livland zu verhindern suchte, noch war endlich der Markgraf überhaupt der Mann, der eine so schwierige Aufgabe hatte meistern können. Noch im Herbst des gleichen Jahres 1532 hat er Hapsal wieder verlassen und seinen Ansprü-

chen auf die Wiek und auf Oesel entsagt. Was in Preussen gelungen war, sollte Livland versagt bleiben.

In den Kämpfen der Ostseemächte um das Erbe des bald darauf zerfallenen Ordensstaates hat auch das Schloss zu Hapsal mehrmals seinen Herrn gewechselt. 1563 wurde das Schloss von den Schweden genommen, welche die Domkirche plünderten und die katholischen Geistlichen, welche im langst lutherisch gewordenen Lande zu einem Spuk geworden waren, verjagten. Das Schloss war dann zeitweilig in deutscher Hand, bis es im Jahre 1576 den Russen übergeben wurde. Erst 1581 gelang es den Schweden, das Schloss wiederzugewinnen, nachdem die belagerten Russen dort furchtbare Greuel verübt hatten.

Unter schwedischer Herrschaft erlebte das Städtchen Hapsal eine Zeit der Blüte, unter den Grafen de la Gardie, deren Grafschaft Hapsal zugeteilt worden war und die väterlich für das Städtchen gesorgt haben. Der Nordische Krieg machte dieser Blütezeit ein Ende. Als im Jahre 1710 der russische General Bauer vor Hapsal erschien, waren Schlossbesatzung und Bürgerschaft durch die Pest schon derartig zusammengeschmolzen, dass an einen Widerstand nicht mehr gedacht werden konnte. Zur Peter der Grosse hat die Stadt im Jahre 1712 besucht und ihr Aufmerksamkeits geschenkt, doch hat sie sich erst langsam erholen können. Im Laufe des 18. Jahrh. ist das Schloss immer mehr verfallen, ohne dass diesem Prozess Einhalt geboten worden wäre.

Die Stadt aber nahm erst wieder einen Aufschwung, als sie 1784 von Kaiserin Katharina II. zur Kreisstadt erhoben worden war und als im Anfang des 19. Jahrh. Dr. K. A. v. Hunnius die Heilkraft des Hapsaler Schlamme entdeckt und Hapsal zum Kurort gemacht hatte. Die von ihm im Jahre 1825 begründete Schlammbadeanstalt nahm einen schnellen Aufschwung und wurde von seinem Sohne Dr. Karl Arthur v. Hunnius weiter ausgebaut. Seitdem erfreute sich Hapsal sommerlich des Zustromes von Kurgästen, dank denen sich auch der Wohlstand der Einwohner allmählich hob. Naturgemäss überwog in der Zeit der Zugehörigkeit zum Russischen Reich das russische Publikum, besonders aus Petersburg, das in dem gastlichen Städtchen Erholung und Heilung suchte.

Von besonderer Bedeutung war es für Hapsal, dass die kaiserliche Familie das Städtchen besonders ins Herz schloss. Die Familie Alexanders II. hat hier in den 50er und 60er Jahren wiederholt ihren Aufenthalt genommen und es zu schätzen gewusst, dass sie sich hier der höflichen Etikette entrückt unter schlichten Menschen zwanglos bewegen konnte. Aber auch Alexander III., der dem Deutschland der Ostseeprovinzen nicht günstig gesinnt war, hat als Thronfolger zu wiederholten Malen hier gewohnt. Auch andere bedeutende Persönlichkeiten haben in Hapsal schöne Stunden der Erholung und Ausspannung verbracht — so der russische Tonschöpfer Tschaikow-



Die Ruine der Burg zu Hapsal

Aulu: DZ-Archiv

sky, der dem Städtchen in seiner Komposition „Souverän der Hapsal“ ein Denkmal gesetzt hat, und der baltische Polarforscher Eduard Baron Toll, dessen Pläne zu seiner letzten Forschungsreise, von der er nicht mehr zurückkehren sollte, in Hapsal entstanden.

Das Städtchen hat bis in den Weltkrieg hinein seine deutsche Stadtverwaltung bewahrt. Das letzte deutsche Stadthaupt, Dr. Gottfried von Krusenstern, wurde im Jahre 1918 von bolschewistischen russischen Matrosen ermordet. Bald darauf zogen die siegreichen deutschen Truppen, über das Eis des Moonsundes von den Inseln kommend, in Hapsal ein.

Während der Zeit der estnischen Eigenstaatlichkeit ging die Zahl der Kurgäste durch den Ausfall des russischen Publikums zurück. Einen gewissen Ausgleich bildete das schwedische Kurpublikum, das etwa seit dem Jahre 1930 Hapsal zu besuchen begann. Doch begannen die mondänen Seebäder Pernau und Hungerburg Hapsal den Rang abzulaufen, das sich nun mehr darauf konzentrieren musste, Heilbad zu sein.

Bedeutung hat Hapsal auch als Wiege des Eisports gewonnen. Die Typen der Konstrukturen des estnischen See-Jachtklubs, E. V. Landen und H. v. Schulmann, die für den Bau der Eisjachten von grundlegender Bedeutung geworden sind, sind in Hapsal entworfen und erprobt worden. Von den Kulturbestrebungen der Stadtväter aus estnischer Zeit legt das grosse neue Schulgebäude ein Zeugnis ab, auch ist zur Erhaltung und Verschönerung der Schlossruine manches geschehen.

Der bolschewistische Terror hat auch unter der estnischen Bevölkerung der Stadt zahlreiche Opfer gefordert. Fast alle führenden Persönlichkeiten der Stadt mit dem Stadthaupt und mit dem Direktor des Gymnasiums an der Spitze sind verschleppt worden. Die Stadt selbst jedoch hat nur wenig gelitten und wird unter deutscher Verwaltung einer neuen Blüte entgegengehen können, indem sie sich ihrer vornehmsten Aufgabe zuwendet — eine Stätte der Heilung und Kräftigung sein. Die Ereignisse in der Stadt während des Krieges gewiss besondere Aufgaben erwachsen werden. Und so wird es der Stadt vielleicht vergönnt sein, etwas von der Dankeschuld an ihre Befreier abtragen zu können, indem sie manchem deutschen Soldaten zur Stille der Genesung wird.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 5. Dezember
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Martens, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung; Hauptmann Bell, Kommandeur einer motorisierten Jäger-Abteilung; Oberleutnant Pauls, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Loos, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Coronara“, Fregattenkapitän Detmers, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Fregattenkapitän Detmers hat als Kommandant des Hilfskreuzers „Coronara“, wie auch der Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. Dezember bekanntgegeben, den australischen Kreuzer „Sydney“ vernichtet.

Auch Franzosen einsatzbereit

Die ersten Kontingente bereits im Osten

Berlin, 5. Dezember
Unter Führung von Oberst Ducrot hat soeben das vierte Kontingent der Franzosen, Freiwilligen-Legion in Stärke von 1200 Mann, in Versailles verlassen, um sich in das Ausbildungslager im Osten zu begeben. Mit dieser Truppe ist zugleich die Propagandakompagnie der Legion abgereist. Unter den 1200 Legionären befinden sich 900 Mitglieder der französischen Volkspartei, deren Chef Doriot sich bereits mit den vorausgegangenen Legionären an der Ostfront befindet.

Diese ersten Kontingente der Franzosen Legion sind inzwischen nach längerem Aufenthalt in dem Ausbildungslager bei einer deutschen Division an der Ostfront eingetroffen, in deren Rahmen eingesetzt werden. Auf dem Transport zur Front haben die französischen Legionäre auf dem Wege über Minsk, Smolensk und Wjasma die früheren Schaulplätze schwerer Schlachten und Kampfe passiert und auch das historische Schlachtfeld von Borodino gesehen, wo zahlreiche der kleinsten noch heutzutage die napoleonische Schlacht von 1812 erinnern. Sie haben dann in grosser Frontnähe Quartier bezogen und erhalten hier für ihren Einsatz die letzte Schulung. Die französischen Legionäre haben bekanntlich die gleiche Kleidung und Waffenaus-

317 Britenflugzeuge weniger

Erfolge unserer Luftwaffe im November

Berlin, 5. Dezember
Die deutsche Luftwaffe bewies auch während des Monats Novembers in ihrem Kampf gegen die britische Insel, die britische Versorgungsschiffe und im Mittelmeerraum, ihre Überlegenheit in Angriff und Abwehr.

Während die Angriffe der britischen Luftwaffe gegen das Reich, an der Kanalküste und gegen Norwegen viel seltener als in den vorhergehenden Monaten erfolgten, griffen die deutschen Kampfflugzeuge die Häfen und Versorgungsbetriebe der britischen Insel jede Nacht und oft auch bei Tage an. Sie zerstörten zwei Hochöfenwerke im Raum von Middlesbrough und trafen ein Industrie-werk in Schottland besonders schwer. Falmouth wurde zweimal bombardiert, ferner wurden Margate, Newcastle, Blyth, und Dover schwer getroffen. Die Verminderung der englischen Häfen wurde fortgesetzt.

Ebenso erfolgreich war die deutsche Luftwaffe in ihrem Kampf mit der britischen Luftwaffe. Während

Einnischung unerwünscht

Eine Erklärung des Informationsministeriums

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Vichy, 5. Dezember
Das französische Informationsministerium gab eine Erklärung an die Presse ab, in der es sich gegen die

Einnischung der Vereinigten Staaten in Fragen, die Frankreich und sein Kolonialreich betreffen, wendet. Zu der Behauptung Halls, Frankreich sei über das, was in Indochina vorgehe, schlecht unterrichtet, äusserte das Informationsministerium, dass schon der gesunde Menschenverstand es einem sagen müsse, dass die französische Regierung wohl mindestens ebenso gut über die Ereignisse in dem Gebiet, die ihrer Verwaltung unterstanden, unterrichtet sein müsse, wie die amerikanischen Kreise.

Ebenso wunderbarlich sei es, dass die USA behaupteten, die Unverletzlichkeit des französischen Imperiums zu verteidigen. Wie aber könne man mit dieser These die Ankündigung vereinbaren, dass das Pacht- und Leih-Gesetz auf die Degaulisten ausgedehnt werden solle und dass die von den Rebellen besetzten französischen Gebiete Afrikas als Verteidigungszone der USA betrachtet würden. Desgleichen wirft man der französischen Regierung mangelnde Entscheidungsfreiheit in der Festlegung ihrer Politik vor und mischt sich dessen ungeachtet in französische Angelegenheiten. Man könne es nur bedauern, so heisst es in der Verlautbarung des Informationsministeriums, dass sich Roosevelt zum Wortführer der degaulistischen Intriganten mache und sie unterstütze. Derartige Methoden

Schärfste Opposition

Gegen das Anti-Streikgesetz

New York, 5. Dezember
Die beiden führenden Gewerkschaftsorganisationen, der USA-Facharbeiterverband und die CIO-Gewerkschaft haben scharfe Opposition gegen das Antistreikgesetz angekündigt und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Verabschiedung durch den

Senat zu verhindern, melden „New York Times“ und „New York Herald Tribune“ zu dem kürzlich vom Abgeordnetenhaus verabschiedeten Antistreikgesetz. Der Präsident des Facharbeiterverbandes Green erklärte, dass das Antistreikgesetz die Streiks eher fördern als unterbinden würde, der Verband werde unter keinen Umständen eine Beschränkung des Streikrechtes hinnehmen. Green bezeichnet das Gesetz als bösartiges Werkzeug der Unterdrückung, da das Streikrecht ein Grundrecht, mit dem die fundamentalen Rechte in der Demokratie gehöre.

Japanische Antwort

Kursu bei Hull

New York, 5. Dezember
Die japanischen Botschafter Kursu und Nomura werden heute, wie Associated Press meldet, eine Unterredung mit Hull haben. Die japanische Botschaft, so meldet die Agentur weiter, habe hierzu erklärt, dass Kursu und Nomura eine Antwort der japanischen Regierung auf Roosevelts Erklärung, dass die Antistreikgesetz der Truppenbewegungen in Indochina überreichen werden. Möglicherweise würden die Japaner auch eine Antwort auf Hulls Note der letzten Woche überbringen.

Aufruf zur Einigkeit

Rede Generaloberst Neditchs

Belgrad, 5. Dezember
Ministerpräsident, Generaloberst Neditchs, stellte in einer Rundfunkrede fest, dass nunmehr Ordnung und Sicherheit in Serbien wiederhergestellt seien. Er glaube fest an das serbische Volk, an seine Lebewerke und vertraue darauf, dass es vollkommen gesunden werde. Der Ministerpräsident rief dann das serbische Volk zur Einigkeit auf, damit es seine Wunden heile. In Serbien, der Zukunft, so schloss er, müsse der Frieden herrschen.



Erste Parade der deutschen Truppen in Kertsch
Aufs.: PK-Haas-Sch.

Die „Fürsorge“ der USA

Eigener Drahtbericht

New York, 5. Dezember
Der republikanische Abgeordnete Shaler erklärte im Abgeordnetenhaus, dass die USA-Truppen in Island von ihren Angehörigen nur dann Weihnachtspakete erhalten, wenn die Zensur diese passieren lässt. Dazu kämen noch die überaus hohen Postgebühren. Ferner erklärte der Abgeordnete, dass die aus den Vereinigten Staaten an die USA-Truppen in Island gesandten Briefe, die Geld enthielten, ohne dieses Geld angekommen wären. Es liege der Verdacht nahe, dass die britischen Zensoren sich dieses Geld angeeignet hätten.

Auf der gleichen Linie liegen die Feststellungen der Zeitung „Chicago Tribune“, die ausführt, dass die vier Söhne Roosevelts sich nicht wie Tausende von amerikanischen Söhnen in der Glutitze von Niederländisch-Guayana oder in der Elendsküste von Alaska, Island oder Grönland, sondern auf bequemen Büromöbeln befinden. Eine Ausnahme bilde lediglich der jüngste Sohn Roosevelts, der auf einem Zerstörer im Atlantik sei, aber des öfteren Landurlaub erhalte.

Paris — Moskau und zurück

Gigantische Leistung der deutschen Eisenbahnpioniere

VON KRIEGSBERICHTER ANTON IHLE

PK... 5. Dezember

Wie gross der Wert dieser „neuen“ und doch „alten“ Eisenbahnpioniere ist, geht wohl am besten daraus hervor, dass unsere Feinde aus dem Weltkrieg in den Versailler Friedensbedingungen die Auflösung der gesamten damaligen Eisenbahntruppe verlangten und es verboten hatten, irgendwelche derartige militärische Formationen in der Zukunft neu zu bilden.

Doch mit dem neuen Reich entstand auch wieder die neuorganisierte Eisenbahntruppe, die im Polenfeldzug ihre Feuertaufe erhielt, sich in den Feldzügen im Norden, Westen und auf dem Balkan bewährte. Die Krönung ihres Wirkens sollte sie im Ostfeldzug erfahren.

Die Wiederinstandsetzung der zerstörten Eisenbahnen für die Zwecke der Wehrmacht ist im Ostland, bedingt durch die ungeheure Grösse des Gebiets, eine erstangige Notwendigkeit, soll der lebenswichtige Nachschub unserer Truppe sichergestellt sein.

Zum planmässigen Erreichen des Zieles verfügt die Eisenbahntruppe nicht nur über geschulte, tüchtige Führer und Arbeitsmännchen, der Eisenbahnpionier ist auch zum subtilen Kampferzeuger erzogen worden. Mit der Spitze der Armee, mit den Infanteristen oder mit den Panzern gehen besonders ausgebildete und ausgerüstete Truppen an den Bahnhöfen vor, um die für die Führungsstäbe so wichtige erste Erkundung der Bahnhöfe vorzunehmen.

Der Weg des Erkunders ist gefahrlos. Überall stösst er auf Minen und Sprenganlagen, die in raffiniertester Art in den Gleisanlagen, an Lokomotiven und Wagen angebracht sind und ein vielseitiges Wissen und Geschick in der Lösung pionierteknischer Aufgaben erfordert. Diesen Erkundungsdienst verrichtet er meist noch unter feindlichem Feuer. Oft als einsames Kommando im unwaldhaften Gelände des weiten russischen Raumes, keinen Augenblick sicher, von Partisanen überfallen zu werden. Das erfordert einen ganzen Soldaten. Der Bolschewist hat zurückgelassene Lokomotiven und Wagen entweder gleich vernichtet oder diesen Vernichtungsvorbereitungen versehen. Die Erkundungstruppe haben in einem Teilabschnitt im Osten langen, möglicherweise eine Strecke erkundet — zum

Schwere Verluste

Neuseelands

Stockholm, 5. Dezember

Der neuseeländische Ministerpräsident Fraser gab bekannt, so wird aus Wellington gemeldet, dass es eine persönliche Botschaft von General Freyberg erhalten habe, in der es heisst, dass die neuseeländischen Verluste schwer waren. Es bestätigte sich auch nicht nur die Meldung von der Gefangennahme des Brigadegenerals Miles, sondern man müsse glauben, dass auch Brigadegeneral Hargest in Gefangenschaft geraten sei.

So zeigt auch die Offensive in der Marmarica das gleiche Bild wie Griechenland und Kreta, dass die Dominionsstruppen die Hauptlast im Kampf zu tragen haben und entsprechend hohe Verluste für den englischen Krieg bringen müssen. Das gleiche zeigt sich bei der so grosszügig versprochenen Hilfe für die Sowjet-Union, auch hier lasse Grossbritannien andere für sich kämpfen. So sind die Söhne Neuseelands zusammen mit Australiern, Afrikanern, Kanadiern und anderen Söldnern typische Opfer der bolschewistenfreundlichen eingestellten Völker, die die ihnen hörigen Nationen für ihren Kampf in den Tod gehen lassen.

Teil abgelaufen oder in Drainsen abgelaufen — die der Entfernung Moskau — Berlin — Paris — Madrid hin und zurück entspricht. Das ist eine ungeheure Leistung. Für den Fahrbetrieb wiederhergestellt wurde bereits der ersten beiden Monaten des Feldzuges im gleichen Abschnitt eine Strecke, die der Entfernung von Paris bis Moskau und zurück entspricht. Umgespurt, d. h. ein Gleis der 9 cm breiten sowjetrussischen Spurweite auf die deutsche Normalspur gebracht, wurde allein in diesem Teilabschnitt eine Strecke, die der Gesamtlänge der Donau entspricht.

Diese gewaltigen Leistungen, zusätzlich der vielen Brückenbauten, Wiederherstellung von Fernsprechanlagen usw. durch die Eisenbahnpioniere zeigen den Geist, der hier herrscht. Immer drängt bei der Wiederherstellung und Umspurnung einer Strecke die Zeit. Jeder Mann weiss, dass bereits am Anfang der Strecke Munition- und Nachschubwagen bereitstehen, um nach Umspurnen der letzten Schiene nach vorn zu fahren.

Wenn man die Baustellen besucht, kann man Rekordleistungen von Umspurkolonnen feststellen, die selbst Fachleuten unwahrscheinlich klingen. Sie werden von Männern erzielt, die im Zivilberuf wohl noch nie einen Hammer ernsthaft geschwungen haben. Ein jeder weiss, warum es geht. In nimmermüdem Einsatz, der keine Pausen zulässt, trägt der Eisenbahnpionier seinen Anteil zum siegreichen Geschehen im Osten bei.

Transporter

auseinandergebracht

Die Minensperren in der Ostsee

Berlin, 5. Dezember
Die Wirksamkeit der deutschen Kreuzminen in der Ostsee fugte den Bolschewisten in den letzten Tagen wieder bedeutende Verluste zu. Nachdem am 4. Dezember das Aufheben des bolschewistischen Dampfers „Stalin“ auf deutschfinnische Minensperren gemeldet wurde, wird am 5. Dezember von weiteren Verlusten der bolschewistischen Güterboote berichtet. Ein bolschewistischer Transporter von 3000 BRT, ein Dampfer von 700 BRT, und ein bolschewistisches Schnellboot gerieten in eine deutschfinnische Minenfeld. Nach heftigen Detonationen, bei denen der bolschewistische Transporter in der Mitte auseinanderbrach, sanken die drei getroffenen Schiffe.

Zivilverwaltung in Estland

Feierliche Amtsübernahme durch Generalkommissar Lietzmann

Reval, 5. Dezember

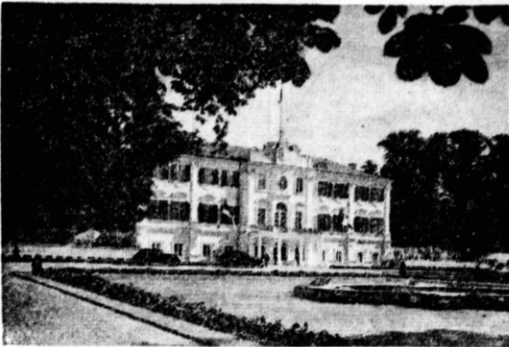
Über dem schönen Barockbau des Katharinenpalastes Schlosses, das Zar Peter der Grosse zu Beginn des 18. Jahrhunderts vom italienischen Baumeister Michetti errichten liess, weht die Reichsadlerflagge. Auch die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt, von den Häusern wehen Hakenkreuzfahnen und die blauschwarzen estnischen Farben. Vor der Anfahrt des Schlosses ist eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine angetreten. Um 10 Uhr findet im grossen Festsaal des

Am Vormittag des 5. Dezember fand im Schloss zu Katharinenpalast bei Reval im Beisein hoher Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Partei, sowie der führenden Männer der estnischen Selbstverwaltung die Übernahme der Zivilverwaltung für das Gebiet der ehemaligen Republik Estland durch den vom Führer zum Generalkommissar ernannten SA-Obergruppenführer Lietzmann statt.

durch diese Arbeit die Voraussetzungen für die Übernahme durch die Zivilverwaltung geschaffen wurden. Der Vertreter des Reichskommissars wendet sich dann an Generalkommissar Lietzmann, dem er dieses Land im Namen des Reichskommissars übergibt. Er bringt seine Freude zum

kommissarisch mit ihren Ämtern beauftragt. Weiter führt Generalkommissar Lietzmann aus, dass er demnächst Gelegenheit nehmen werde, zur estnischen Beamtenschaft zu sprechen, auf deren verständnisvolle Mitarbeit er besonderen Wert lege. „Ich bedarf ihrer zur Erfüllung der mir gestellten Aufgaben“, erklärte Generalkommissar Lietzmann. „Die Regelung des Besitzverhältnisses und der sozialen Fragen muss dabei vor allem in Angriff genommen werden. Es genügt jedoch nicht, dass die unmittelbare der Verwaltung Beteiligten z. B. Generalkommissar, Gebietskommissar und Landesverwaltung vertrauensvoll zusammenarbeiten. Gleiches Vertrauen, derselbe gute Wille zur Zusammenarbeit muss alle im Lande befindlichen Dienststellen erfüllen. Nur dann werden wir alle erfolgreich arbeiten können, wir alle, die wir dem gleichen Mann gehorchen, unserem Führer, die wir die gleiche Aufgabe haben: alles zu tun, damit der Kampf gegen den Bolschewismus und seine Helfershelfer bald siegreich beendet werde, die wir das gleiche Ziel haben: Das neue, für alle Zukunft geeinte Europa.“

Draussen im Lande zeugen tausende deutsche Soldatengräber von den schweren Kämpfen, die Grossdeutschlands Wehrmacht für die Befreiung hat führen müssen. Diese Gräber sind und bleiben für uns Mahner. Sie mahnen uns, dass das estnische Volk hinfür ausschliesslich nach dem Willen Adolf Hitlers geführt werde.“ Generalkommissar Lietzmann wendet sich darauf an den Vizechef der Wehrmacht, den er bittet, dem Reichskommissar zu melden, dass er die Verwaltung von Estland übernommen habe. Die Rede schliesst mit einem Aufruf an die Kameraden, mit der Arbeit zu beginnen, und mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.



Katharinenpalast

Hier fand die Amtseinführung des Generalkommissars Lietzmann statt

Katharinenpalastes Schlosses die Übernahme der Zivilverwaltung statt. Damit scheidet auch dieser Teil des Ostlandes, der bisher dem Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Nord, General der Infanterie von Roques, unterstand, aus dem Bereich der Militärverwaltung aus.

Diese Tatsache ist mehr als ein ausschliesslich verwaltungstechnischer Vorgang. Es ist ein neuer Beweis für die gewaltige innere Kraft der europäischen Ordnungsmacht Deutschlands, denn während an den Fronten tief im russischen Raum die Soldaten der deutschen Wehrmacht kämpfend weiter vordringen, beginnt in den befreiten Gebieten bereits zielbewusster und grosszügiger Aufbau, dessen Ziel die möglichst rasche und vollständige Beseitigung der katastrophalen Folgen bolschewistischer Zwangsherrschaft ist.

Im grossen Festsaal des Schlosses haben sich mittlerweile die Vertreter der verschiedenen Wehrmachtsteile, die Mitarbeiter des Generalkommissars sowie die führenden Männer der estnischen Selbstverwaltung und die estnischen Kreiseleits versammelt. Unter den Gästen befinden sich der Kommandeur der Wirtschaftsinspektion Nord, Admiral Anker, der Marinebefehlshaber Konteradmiral Burchard, der Feldkommandant von Reval, Oberst Schultze, der Chef des Stabes des rückwärtigen Heeresgebietes, Oberstleutnant Kriessheim, Oberkreiskommissar Seyfert, der persönliche Referent des Reichskommissars für das Ostland, Regierungsrat Wichmann, der Verbindungsoffizier zwischen dem Reichsministerium Ost und der Heeresgruppe Nord, SA-Brigadeführer Unterstab und der Ortskommandant, Hauptmann Heinrichs.

Punkt 10 Uhr betreten der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Nord, General der Infanterie von Roques, Vizechef General Matthiessen als Vertreter des dienstlich verhinderten Reichskommissars Lohse und Generalkommissar SA - Obergruppenführer Lietzmann den Saal.

Generel von Roques und Vizechef Matthiessen sprechen

Als erster ergreift General von Roques das Wort. In einer kurzen Rede gibt er bekannt, dass das Gebiet der ehemaligen Republik Estland auf Befehl des Führers in den Bereich der Zivilverwaltung übergeht. In seiner Ansprache weist er weiter darauf hin, in welcher starkem Masse die Wirtschafts- und Wirtschaftsorganisationen, im besonderen auch die estnische Selbstverwaltung die Arbeit der bisherigen Militärverwaltung unterstützt haben. In der ersten Versammlung, die diese notwendige enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen militärischen Dienststellen und der Zivilverwaltung im Interesse des Landes und zu beiderseitigem Nutzen vor sich gehen werde, übergibt der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Nord das estländische Gebiet dem Vertreter des Reichskommissars für das Ostland.

Vizechef Matthiessen übernimmt sogleich General von Roques den Dank des Reichskommissars für die bisher geleistete Arbeit in diesem Gebiet und weist darauf hin, dass

Ausdruck, in der Person Lietzmanns einen alten Nationalsozialisten und Frontkämpfer zweier grosser Kriege in sein Amt einführen zu können. Mit der Hoffnung, dass die gesamte estnische Bevölkerung einig ist im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus und bereit, die begonnene Arbeit des Generalkommissars mit durchführen zu helfen, beschliesst der Vertreter des Reichskommissars seine Ansprache.

Die Rede des Generalkommissars

Darauf ergreift Generalkommissar SA - Obergruppenführer, Lietzmann das Wort zu einer Rede, in der er u. a. ausführt: „Der Führer hat mich zum Generalkommissar von Estland ernannt. Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Verwaltung des Landes, die bisher in den bewährten Händen der Wehrmacht lag. Die Arbeit, die der Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes, die Wirtschaftsinspektion Nord und andere Wehrmachtdienststellen geleistet haben, kommt nunmehr mir und meiner Arbeit zugute und erfüllt mich mit aufrichtigem Dank.“

Mit der Übernahme der Zivilverwaltung geht ein wesentlicher Teil des Wirtschaftskommandos Reval und der Organisation Todt, die seit Monaten im Lande sind und die Besonderheiten und Schwierigkeiten ihrer Arbeit kennen gelernt haben, in mein Generalkommissariat über. Dadurch ist die reibungslose Übernahme der Zivilverwaltung gewährleistet.“

Weiter spricht Generalkommissar Lietzmann die Überzeugung aus, dass auch er mit den Herren des estnischen Landesdirektoriums, das seinerzeit vom Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes Nord eingesetzt wurde, ebenfalls gut werde zusammenarbeiten können. Das Gleiche erhofft der Generalkommissar von den estnischen Kreiseleits, die er bei dieser Gelegenheit ebenfalls

Im Amtsgebäude des Reichskommissars, im früheren Justizpalast, wird nun in regelmässigen Abständen das deutsche Sondergericht Recht sprechen. Die erste Sitzung wurde durch eine kurze Feier eingeleitet, an der Generalkommissar Dr. Drechsler, der Stellvertreter des Reichskommissars, Ministerialdirektions Fründt, der Erste Staatsanwalt Richter, Leiter des Amtes für Recht beim Reichskommissar, der Leiter des Amtes für Recht beim Generalkommissar Klock, Gebietskommissar Fust und der auftragtragende Generaldirektor der landeseigenen Justizverwaltung, Waldmanis, teilnahmen.

Amtsgerichtsrat Klock begrüsste als Leiter des Amtes für Recht, dem dieses Gericht und die Staatsanwaltschaft angeschlossen sind, den Generalkommissar, den Ministerialdirektions Fründt als Vertreter des Reichskommissars, dem er für sein Interesse dankte, mit Freude und Genugung auch den Herrn beauftragten Generaldirektor der landeseigenen Justizverwaltung sowie die übrigen Gäste. Nach dieser Begrüssung nahm der Generalkommissar das Wort zu seiner Ansprache, in der er ausführte:

Der heutige Tag ist für die deutsche Zivilverwaltung ein Tag von besonderer Bedeutung. Zum erstenmal tritt heute das Sondergericht in Riga vor die Öffentlichkeit: das Sondergericht, das als Deutsches Gericht an führender Stelle berufen ist, deutschem Strafrecht in diesem vom Bolschewismus schwer geprüften Lande Eingang und Geltung zu verschaffen und die Ordnung und den Aufbau des rechtschaffenen Volkes in seinen sicheren Schutz zu nehmen.

Es ist kein liberales Strafrecht, das der deutsche Richter und Staatsanwalt anwenden, sondern ein Strafrecht, welches verhindert, dass der Verbrecher der gerechten Bestrafung entgeht. Unser deutsches Strafrecht dient dem Selbsthaltungswillen des deutschen Volkes und will dem deut-

lichen Volke und allen, die seinem Schutz anvertraut sind, durch unachsichtige Bestrafung des Verbrechters eine aufbauende Zukunft sichern.

Der deutsche Richter und Staatsanwalt schöpft aus dem Glauben an die ureigenen Werte des deutschen Volkstums. Sie wissen, die ihnen gestellte Aufgabe so zu erfüllen, wie es der Schutz der Volksgemeinschaft erfordert. Sie fassen den Verbrecher, wo immer er an den Grundlagen der Ordnung und der aufbauenden Arbeit rüttelt, hart an und halten unparteiisch und ohne Ansehen der Person und Nationalität ein gerechtes Gericht.

Ich bin sicher, dass in diesem Sinne das Sondergericht seine hohe Aufgabe erfüllen wird. Möge sein Spruch wie ein leuchtendes Farnal unbeugsamer Gerechtigkeit weithin in diesem Lande wirken, ein starker Schutz der anständigen aufbauenden Bevölkerung, dem Verbrecher aber eine scharfe, vernichtende Waffe.

Möge die Recht- Generalkommissar Dr. Drechsler bei seiner Ansprache

Höchstpreise für möblierte Zimmer

Anordnungen aus dem Verkündungsblatt

Riga, 5. Dezember

In der soeben im Druck erschienenen Nummer 16 des Verkündungsblattes des Reichskommissars für das Ostland sind u. a. Anordnungen enthalten, die Höchstpreise festsetzen für möblierte und Leerzimmer, für verschiedene Baustoffe, für forst- und

holzwirtschaftliche Erzeugnisse und für Lebend- und Schlachtgeflügel. Ferner enthält die erwähnte Nummer des Verkündungsblattes Anordnungen über den Aufbau und die Organisation der statistischen Arbeit und über das Filmwesen im Ostland.

Den Wortlaut der Anordnungen über die Preise für möblierte Zimmer und verschiedene Baustoffe veröffentlichten wir im Anzeigenteil. Laut diesen Bekanntmachungen darf für die Vermietung von möblierten Zimmern ein Preis gefordert werden, der in folgender Weise zu errechnen ist: als anteilige Wohnungsmiete, als anteilige Heizungskosten (höchstens RM 0,30 monatlich je qm), als anteilige Beleuchtungskosten; ferner darf ein Zuschlag erhoben werden von RM 2.— monatlich bei einfach möblierten und von RM 5.— monatlich bei gut möblierten Zimmern, sowie für die Säuberung des Zimmers ein weiterer Zuschlag von RM 3.— bzw. RM 5.—. Für Bettwäsche darf eine besondere Vergütung von höchstens RM 2.— je Mieter und Monat gefordert werden. Für Badebenutzung können je Person und Bad bis zu RM 0,30 berechnet werden. Wird ein Zimmer von 2 Personen bewohnt, so dürfen die erwähnten vorgesehenen Zuschläge um 50% erhöht werden.

Ausser den erwähnten Anordnungen des Reichskommissars bringen wir im Anzeigenteil den Wortlaut einer Bekanntmachung des Gebietskommissars und kommissarischen Oberbürgermeisters der Stadt Riga, sowie die für die Zeit vom 8.—14. Dezember festgesetzten Lebensmittelpreisen (Fleisch, Butter und Brot).

Verdunkelung von 16.18 Uhr bis 8.09 Uhr



Verdunkelung des Dolmetschers bei der ersten Sitzung des Sondergerichts in Riga. Beisitzer waren Gebietskommissar Wittrock und beauftragter Richter Hilmer. Rechts im Bilde die Offizialverteidiger Z-Ozols

ADOX in Filmen
Fotofilm

Römische Brunnen

Ein magischer Zauber geht von dieser Stadt aus, die jahrtausendlang das Becken gebildet hat, in das alle Ströme geistigen Lebens der Welt zusammenfließen, um befruchtet von diesem unversiegbaren Quell lebendiger Kraft zurückzufließen zu ihren Anfängen.

Nicht umsonst wurde der Vergleich des Wassers gewählt, denn keine Stadt der Erde ist so erfüllt von dem Rauschen ihrer Brunnen als Rom. Nachts, wenn der Lärm des Tages verstummt ist, erklingt für den, der zu lauschen versteht, die unsterbliche Melodie des lebendigsten Elementes, des sprudelnden, springenden Wassers. Sie untermalte gleichsam alle Töne, die in einer so lärmenden Grossstadt, wie das Rom des 20. Jahrhunderts heute geworden ist, niemals verklängen.

Kaum ein Platz in Rom, der nicht ein Brunnen schmückt, verbunden mit dem Namen eines Künstlers von Rang: der reizendste Brunnen Italiens, die „Fontana delle Tartarughe“, auf der kleinen Piazza Mattei, ein Meisterwerk der Renaissance, schuf Taddeo Landini, benannt nach den Schildkröten, auf denen die zierlich aufgebaute Bronze Gruppe mit vier schlanken Jünglingsgestalten ruht. Auf die Piazza Barberini hat Bernini, der grosse Barockkünstler, seine „Fontana delle Tritone“ mit dem muschelblasenden Triton gesetzt. Von derselben Meisterhand entworfen plätschert der amputierte „Bienenbrunnen“ am Anfang der eleganten Via Veneto, und auf der Piazza di Spagna rauscht das Wasser in einer Barke, dem Brunnen „La Barracca“, von dem gleichen Künstler komponiert. Berninis Geist lebt auch in den Entwürfen der berühmten „Fontana Trevi“, jenem mächtigen brausenden Wasserspiel, das kein „Romliebhaver“ verlässt, ohne seinen Obulus hineinzuwerfen, der ihn bestimmt zurückführen soll.

Einem Romantiker des 20. Jahrhunderts, dem die lärmende, moderne Grossstadt fremd und feindlich erscheint, offenbart sich das Gesicht der ewigen „urbs romana“ erst, wenn die Nacht kommt, wenn die verschwundene Welt der Kaiser und Päpste zu erwachen scheint. Umschreitet er die grandiosen Umrisse der Ruinen, die das weitblickende Auge Mussolinis freilegen lässt, um dem modernen Römer den Geist der Antike nahe zu bringen, so meint er den Hauch einer grossen Vergangenheit zu spüren.

Der Vollmond steht über Rom, die Nacht ist warm ... Gespenster gehen um, auf Palatin und Forum, auf Collius und Esquilin, auf dem Capitol und am Aventin. In fantastisch sinnlich-greifbarer Gestalt wird altes Gemauer lebendig, schliessende, fast greifbare Schatten gleiten vorbei, ge-



Der römische Brunnen

Von Conrad Ferdinand Meyer

*Aufsteigt der Strahl und fallend giesst
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiern, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.*

kleidet in des Weiss und Purpur der klassischen Zeit. Volksmengen scheinen vorüber zu fluten, und aus dem prunkvollen Atrium offener Arkaden hört Gesang und Saitenspiel an. Ob der Träumers, schwer ist die Luft von eigenen Düften, herber Hauch von Liebesgut und Blut strömt aus uraltem Gestein. Es ist, als leibe das Rauschen und Plätschern der Brunnen diesen unvergleichlichen Mondächtern in Rom den letzten Impuls geistvoller Schönheit.

Steht nicht dort am Eingangstor, verschränkt die nervigenackten Arme, die Hand am Schwertgriff, den dunklen Purpur um die Schultern, steinern das Gesicht, der Prätorianerhäuptling Wache, ob nicht ein Läufer brächte Cäsars Schritt? Die Mänen des grössten Sohnes dieser Stadt scheinen zu erwachen, die Heimat zu grüssen ...

Wenn die schwebende Schwinge der Schwalbe ihren Schatten auf die glühenden Stufen der spanischen Treppe zeichnet, wenn ihr klingender Schrei in das azurblaue Blau des römischen Himmels aufsteigt, versinkt die Vision der silbernen Mondnacht in das Traumland des Nichts. Lebendige Gegenwart strömt aus der Kehle des graziösen Vogels, der nirgends wie hier die Intensität jubelnder Laute aus seiner hellen Stimme zu holen vermag.

Strömende und springende Wasser der Nacht, Schwalben des Tages ... sie, die Urmelodien dieser Stadt, die kein Lärm modernen Lebens zu bannen vermag, haben Raum und Zeit überdauert. Das Spiel der Brunnen interpretiert, wie eine unvergängliche Musik, den Zauber des ewigen Rom.

A. von Oettingen

wahrhaftig wissen, was aus dem Vaterlande wird, wenn auch das Weib anfängt, Eisenstöcke zu verschlingen. Fahr wohl!

„Gabriel, noch ein Wort. Wenn Heini mit ihrem Bräutigam hierher kommt, so führe dich menschlich auf. Oder vermeide es überhaupt zu kommen. Um Heinis Willen ...“

„Fahr wohl, Du Diener des Staates!“

Gerade als der Oberst gehen wollte, rief Mutter aus der Stadt an, dass sie gleich nach Hause kommen werde und dass ein wenig später Heini und ihr Bräutigam kommen würden. Die beiden sollten natürlich so herzlich wie möglich aufgenommen werden. Der Oberst rief Lida an: Telefon! Die Tochter nahm die Mitteilung entgegen und schien die Niedergeschlagenheit von vorn vollständig überwunden zu haben. Auch bei den beiden alten Herren war die vorausgehende Stimmung wie weggeblasen. Als Lida in die Küche verschwunden war, standen die Brüder auf dem Vorsaal und stritten sich darüber, ob sie nach Hause gehen sollten, um sich umzuziehen, oder ob sie das junge Paar in den Anzügen, die sie augenblicklich trugen, empfangen könnten. Der Amtsrichter sagte, sie kämen nicht rechtzeitig zurück, während der Oberst behauptete, es sei unmöglich in diesem Zustande zu erscheinen. Es war ja ein erster Besuch, und sie vertragen doch sozusagen ihren verstorbenen Bruder. Sie mussten im Besuchsanzug erscheinen. Sie mussten und mussten, doch woher sollten sie ihn nehmen. Bis zur Stadt waren es reichlich vier Kilometer. Das junge Paar wurde kommen und wieder ab-

gefahren sein, wenn sie jetzt nach Hause gingen, um sich umzuziehen. Der Oberst lief in die Küche, um Lida Ansicht zu hören. Lida riet ihnen, sich einer Bürste zu bedienen, dann würde wohl alles in Ordnung sein. So standen die Brüder nun auf der Treppe und bürsteten sich gegenseitig ab.

„Ein netter Bursche, dieser Vasara“, sagte der Oberst, „wenn er auch für Heini etwas zu lang ist.“ Der ältere Bruder lächelte ein wenig, als er daran dachte, was Gabriel alles vor zehn Minuten über Vasara gesagt hatte.

„Du sagst nichts“, fuhr der Oberst fort. „Was hast Du gegen ihn? Er ist vaterländisch, aber das gehört doch zu einem Offizier. Er ist ein Musterexemplar von Mensch, doch das schadet ja nichts. Merkest Du, wie jeder Knopf und jedes Naht nach dem Reglement war? Er hält hübsch auf Ordnung. Was hast Du gegen ihn, Du sagst ja gar nichts!“

„Ich habe nichts gegen ihn. Er machte allerdings einen guten Eindruck.“

„Na, das dachte ich auch. Wir brauchen doch jetzt keine Roden zu halten, nicht wahr? Die halten wir erst später auf der Hochzeit. Auf welche bemerkenswerte Weise werden wir diesen Fleck wegbringen? Daran ist Yslava schuld, der hat seine Nase hier auf den Arm gedrückt. Ja, ja, Du kommst hierher, wir wollen wieder ein wenig zusammen lachen. Höre, Mikael, hast Du bereits gehört, dass die Tiere lachen? Istava zum mindesten tut es.“

Mikael Surpaeus härteste schwitzend seines Bruders Arme und

Der verkürzte Schwanz

Von Jet Simons-Turnhout

In die Gemeinde war ein neuer Pastor gekommen: noch jung, gross und blond, freundlich und voller Eifer, und sehr geschicklich, das war, aber auch alles. Wir werden ihn schon zurechtbringen, sagte der alte Küster, der schon drei Pastoren begraben hatte. Er war sich seiner Pflicht bewusst; dem neuen Pastor den Weg zu bahnen, ihn zu leiten, zu schieben, bis er in seinen neuen Kreis passte. Und die Gemeindeglieder erwarteten das auch von ihrem Küster.

Die Osterzeit kam heran, und der Pastor setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um den letzten Starkkopf mit Honigseim oder mit Donner und Blitz zur Reichte zu bringen. Er predigte, dass die Zunge ihm aus dem Hals hing; er schlug mit der Faust und der platten Hand auf die Kanzel; kein einziger der gewöhnlichen Schläfer kam zu seinem Recht; die Qualen der Hölle schilderte er in allen Farben, und bei einigen Zuhörern brach der kalte Schweiß aus.

„Liebe Gemeinde, was ich euch wünsche ist: ein heiliger Abscheu vor der Sünde, damit ihr später nicht in diesem stinkenden Schwelepfuhl versinken müsst, aus dem die Flammen schlagen, haushoch, und worin Millionen — was sage ich — Milliarden Verdammte heulen und zähneklappen, wühlen und wimmeln, sich drehen und wenden, gepeiniget und gefoltert durch eine johlende Bande von schwarzen Teufeln mit roten Zungen und feurigen Augen, allen voran das niederträchtige Monstrum, das da Satan heisst, ein abscheuliches Ungeheum mit krummen Hörnern, blutunterlaufenen, glasigen Glatzen, stacheligen Strubbelhaaren wie ein Brüllaffe und mit einem dicken Schwanz ... wohl hundert Meter lang.“

Nach der Messe, in der Sakristei murmelte der Pastor sein Dankgebet, während der Küster den Kelch in den feuerfesten Schrank wegschleusst, das Messgewand in die Schublade legt und seine Finger am Rock abwischt. Aber dann hält er den Pastor zurück, der wird ihm nicht entweichen, er hat was auf dem Herzen.

Der Pastor schlägt das Kreuz und will zur Kaffeetafel gehen; aber während er seinen Hut vom Kleiderhaken nimmt, brummt der Küster an der

Nase entlang, ohne von seinem Rock aufzublicken: „Mijnheer Pastor, war der Schwanz von dem Satan nicht ein bisschen zu lang?“

„Ach, Küster, das habe ich mir auch schon gedacht, es ist mir so herausgerutscht, das muss ich zugeben. Ich hab schon manchmal wenn ich richtig in Fahrt bin, ein bisschen daneben gebaut ... Ich kann nichts dabei machen ... Aber ich muss es mir abgewöhnen ... Aber wie?“

„Wenn es weiter nichts ist, Herr Pastor, das wollen wir schon kriegen. Wenn Ihre Zunge wieder einmal ausreicht, werde ich auf der kleinen Orgel auf dem Notenständer einmal in den höchsten Noten ganz kurz pfeifen. Daran stösst sich niemand, und für uns ist es ein Signal.“

„Abgemacht, Küster ... und Gott befohlen.“

„Wohl bekomme der Kaffee, Herr Pastor.“

Am folgenden Sonntag manövriert der Pastor auf der Kanzel so lange, bis er auf seine vorige Strafpredigt zurückkommen kann, um den Fehler ausmerzen.

„Liebe Gemeinde“, sagt er, „ich habe euch am vorigen Sonntag die Grauel der Hölle geschildert und vielleicht ein bisschen übertrieben. Beim Schwanz des Satans zum Beispiel waren wohl hundert Meter etwas viel, wenn wir vielleicht zehn sagen, ist es auch mit, mein ich.“

„Tief“, klingt es fein oben auf der Empore.

... oder acht ...

„Tief“, klingt es wieder, ohne Zaudern.

... oder ... sieben ...

„Tief“, macht der Küster ungnädig.

Halt! Küster ihn zum Narren! Was bleibst du! Prophezie wurde zwischen dem Obersten, einem Monstrum von einem Riest und seinem ungeheuren Schwanz?“

Der Pastor holt tief Luft und fährt dann energisch fort:

„Also endgültig und zum letzten Mal sagen wir es euch, einen dicken, haarigen Schwanz von sechs Meter Länge hat der Satan, und ihr könnt so viel tiefen wie ihr wollt, Küster, ich lass keinen Zoll mehr ab!“

Berechtigte Übersetzung aus dem Flämischen

GESPRÄCH MIT EINEM KAISER

Wie bekannt, besuchte in Ischl Kaiser Franz Josef jeden Morgen Katharina Schratz in ihrer Villa Felicitas und nahm bei ihr das Frühstück ein: eine Tasse schwarzen Kaffee, ein Kipferl und einen Teller Walderdbeeren mit Schlagsahne.

Eines Morgens traf der Kaiser dort Girardi, der auf einem Radausflug war und seiner Kollegin Schratz einen kurzen Besuch im Vorüberfliegen abstattete. Der Kaiser, der Girardi längst kannte, begrüßte den Künstler mit den Worten: „Nun, Girardi, wie geht es Ihnen? So früh auf!“

Girardi, über dieses Zusammentreffen ausserst bestürzt, dankte verlegen und fuhr dann unvermittelt mit der Frage heraus: „Fahren Majestät auch Rad?“ Der Kaiser sehr

überrascht: „Nein, nein, dann bin ich wohl zu alt!“ Girardi aber liess nicht locker und setzte fort: „Majestät sollten aber Rad fahren!“ Der Kaiser, erstaunt über diese ungewöhnliche Aufforderung, sah Girardi zuerst lange an, dann meinte er lachend: „Dazu bin ich wirklich zu alt, habe auch zu wenig Zeit dazu.“ In seiner berühmten Verlegenheitsgeste fuhr Girardi hartnäckig weiter: „Majestät müssen aber Rad fahren. Sie glauben gar nicht, wie jung man dabei wird!“ Und der Kaiser: „Ja, lieber Girardi, ich verstehe Ihr Interesse dafür, nicht Giradis Verlegenheit, wurde mir ärger. Endlich stellte er: „Gott, Majestät, man spricht halt so! Reden Majestät einmal mit einem Kaiser!“

lachte. So einer war Gabriel, — spuckte Feuer, aber das habe nichts zu bedeuten.

Alle liefen und waren beschäftigt. Die Onkels zogen den Essstich auf der Veranda aus und halfen Lida und Herta, das Geschirr hinstellen. Plötzlich hatten alle wieder den Frühling wahrgenommen und gehört, dass die Vögel sangen.

Als Tommi aus der Schule kam, hatte er sogleich mit feierhafter Elle untersucht, ob der Holzschuppen noch verschlossen war. All right, alles war in Ordnung. Doch in der nächsten Nacht musste das Lager, koste, was es wolle, weggeschafft werden, denn der Käufer der Villa konnte jederzeit auf den Gedanken kommen, den Holzschuppen auch von inwendig sehen zu wollen. Und die Mutter konnte darauf bestehen, dass der offensichtlich der Geruch nachgeschaut werden. Tommi als also hastig Mittag, schluckte ohne Widerspruch Heritas giftige Fragen und Verdächtigungen hinunter und begab sich nach Miramar.

Sein Erstaunen war nicht gering, als er auf dem grünen Seidensofa des Salons seiner Schwester Letta neben Rains sitzen sah. Vor ihnen stand Yngve Lux mit einer Zigarre im Munde und im Reitanzuge, und beide, das heisst die Konsulin und Yngve, wollten über das, was Letta erzählte, vor Lachen beinahe erstickten. Lettas Antlitz glühte, sie suchte offensichtlich ihre übertriebene Lebhaftigkeit die Verlegenheit zu verbergen, die sie wegen ihrer dürftigen Kleidung in dieser luxuriösen Umgebung empfand.

Rains Lux erhob sich und eilte Surpaeus entgegen. Gerade als ob

Tommis Schwester jetzt, da sie sich zum ersten Male in diesem Hause beland, selbstverständlich Mitglied dieses Bundes sei, bemühte sich die Konsulin durchaus nicht, ihr Verhältnis zu Lettas Bruder zu verschleiern, sondern lehnte ihre Hände auf Tommis Schultern und begann zu plappern:

„Oh, mein Schnuckelchen, mein süßes Herzensschnuckelchen, o, o, was haben wir lachen müssen. Frühe Letta hat von dem Verlobungsringe ihrer Base erzählt, den General und Schutzleute gleichzeitig gesucht haben und der jetzt hier an meinem Finger prangt! Oh mein Herzensschnuckelchen, was warst Du einzig, dass Du ihn mir gabst. Schön ist er, sieh doch bloss! Ich bin ganz vernarrt in ihn. Na, was ist denn? Sollte ich vor der Schwester nicht zeigen dürfen, dass wir Freunde sind? Magst du nicht auch, o, o, — beiden bekommen sich, wie wir zwei, bekommen. Unser Junge wird Fräulein Letta gewiss einen Ring besorgen; dass er das Geld dabei spart, ist wahrhaftig nicht zu befürchten. O, o, o, man denke sich bloss, alle neuen Ring, und die Braut seufzt dabei, wenn sie ihn sieht, — niedliche Schmuck an der Hand von Frau Konsulin Lux auf Miramar glänzt! Und wie liebe ich dieses reizende Kleinod. Solch einen Ring bekommt man nicht für Geld, sonst wäre er höchstwahrscheinlich schon längst gekauft worden. Herr im Himmel, was ist er prächtig! Aber wollen die jungen Leutchen nicht eine Tour unternehmen? Tommi und ich werden uns schon gegenseitig Gesellschaft leisten.“

(Fortsetzung folgt)

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München (61. Fortsetzung.)

Und wenn er von jenem Volksoffer spräche, so beruhe das natürlich auf dem, was Heini über den Ausspruch von Tante Titia berichtet hatte, dass nämlich „das Leben mit Leise verlohre“. Wenn diese zwei jungen Leute es nun wirklich so weit brächten, dass die Frauen und natürlich auch die Männer, soweit sie Verlegenheitsgesten besaßen ihre Kleider auf dem Altare des Vaterlandes opferten! Das heisst, sie auf der Staatsbank abgaben.

„Dann müssten wir ja stolz auf Heini und ihren Bräutigam sein.“

„Mögen alle beide die Eisenstange verschlucken! Das ist noch vaterländischer.“

„Du spottest in einem sehr ernsthaften Augenblick. Unsere Schwester ist verschwunden, sie ist am Strande gesunken worden, unseres Bruders Heini ist verkauft, zwei von den Kindern unseres Bruders sind, wie Du weisst ...“

„Fahr wohl, Du Reiseprediger. Glücklicherweise ist der Ring nicht wiedergefunden worden. Und soll auch nicht gefunden werden. Donner! Ihr zur Ehre des Vaterlandes — ich breche eine Lanze für die Weiblichkeit. Donnerwetter, ich möchte

Volkswirtschaft

Wirtschaftsaufbau im Ostland

Neue grundlegende Verordnungen

Riga, 5. Dezember

Der Reichskommissar für das Ostland gibt im Verkündungsblatt (16, 17, 18) grundlegende Anordnungen, die für den weiteren Wirtschaftsaufbau im Ostland die Grundlagen, auf denen gearbeitet werden ist, entscheidend erweitern. Die beiden wichtigsten Anordnungen enthält die Nr. 17 des Verkündungsblattes. Es ist dies die Anordnung für den weiteren Wirtschaftsaufbau im Ostland vom 29. November dieses Jahres mit Gültigkeit für sämtliche Generalbezirke. Die zweite Anordnung über die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland vom 29. November gilt vorerst nur für die Generalbezirke Lettland und Litauen.

Reichsgeschäfte und -Handlungen genehmigungspflichtig

Durch die Anordnung über den Wirtschaftsaufbau im Ostland werden Reichsgeschäfte und Rechtshandlungen bestimmter Art der Genehmigungspflicht unterworfen. Dieser Genehmigungspflicht unterliegen natürliche und juristische Personen. Es handelt sich dabei um folgende Reichsgeschäfte und Rechtshandlungen:

1) Erwerb oder Beteiligung von Unternehmen, Betrieben oder Anteilsrechten. 2) Wiederaufnahme oder Verlegung von Unternehmen, Betrieben, Zweigbetrieben, Auslieferungslagern, Kommissionslagern, Vertretungen und Annahmestellen. 3) Erwerb von bebauten und unbebauten Grundstücken (auch land- und forstwirtschaftlicher Art), Grundstücksanteilen, Rechten an Grundstücken, Abbau- oder Borrechten und dem Erwerb von See- oder Binnenschiffen. Der Genehmigung bedarf auch jede Vereinbarung, die die Verpflichtung zur Übertragung eines Grundstücks oder den Genuss seiner Erzeugnisse zum Gegenstand hat. 4) Der Abschluss oder die Vornahme von Rechtshandlungen und Rechtsgeschäften (z. B. Miet- oder Pachtverträge), durch die unmittelbar oder mittelbar ein bestimmter Einfluss auf wirtschaftliche Unternehmungen und land- und forstwirtschaftliche Betriebe erlangt wird.

Versicherungsunternehmen dürfen nur mit Genehmigung ihren Geschäftsbetrieb auf das Ostland ausdehnen oder Versicherungsbestände aus diesem Gebiet von anderen Versicherungsunternehmen übernehmen.

Wirtschaftliche Unternehmen und land- und forstwirtschaftliche Betriebe dürfen im Ostland nur mit Genehmigung aus den bestehenden Staatswirtschaftsorganisationen ausgeschieden werden.

Alle nach dieser Anordnung genehmigungspflichtigen Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen, die zwischen dem 20. Juni 1941 und dem 5. Dezember 1941 vorgenommen worden sind, sind dem Reichskommissar für das Ostland bis zum 31. Januar 1942 einzureichen. Bis zum Ablauf dieser Frist kann die nachträgliche Genehmigung für die genehmigungspflichtigen Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen beantragt werden. Sie soll sogar erteilt werden, wenn dies zur Vermeidung einer unbilligen Härte oder aus volkswirtschaftlichen Gründen geboten erscheint. Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen, die den Vorschriften dieser Anordnung oder den ergänzenden Bestimmungen widersprechen oder deren Umgebung bezwecken, sind unwirksam.

Der Reichskommissar für das Ostland oder die von ihm bestimmte Stelle können im Ostland belegene Betriebe und Betriebsabteilungen vorübergehend oder dauernd stilllegen, wenn das Gemeinwohl es erfordert.

Wirtschaftskammer Ostland

Die Anordnung über die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland sieht eine Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft vor, um ihr nach der Beendigung der bolschewistischen Herrschaft in diesem Raum eine gesunde Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte zu ermöglichen.

Deshalb wird für das Gebiet des Reichskommissars, und zwar, wie Eingangs betont, vorerst nur für die Generalbezirke Lettland und Litauen eine „Wirtschaftskammer Ostland“ mit dem Sitz in Riga errichtet. Die Wirtschaftskammer Ostland ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und untersteht der Aufsicht des Reichskommissars für das Ostland. Als Dienststellen der Wirtschaftskammer Ostland werden an dem Sitz der Generalkommissare Wirtschaftsvereinigungen errichtet, bei denen Facharbeiten geleistet werden für Industrie, Handwerk, Handel, Banken

Der Weg zur hiesigen Milchwirtschaft

Das Genossenschaftswesen gab die Grundlage

Riga, 5. Dezember

Die natürliche Beschaffenheit der östlichen Länder des Ostseeraums lässt es unter normalen Verhältnissen zu, Nahrungsmittel in Mengen zu erzeugen, die nicht nur die Versorgung des eigenen Marktes sicherstellen, sondern auch eine erhebliche Ausfuhr gestatten. Vor der Bolschewistenzeit, konnte das Gebiet Lettland Butter in Mengen ausführen, die etwa 4% der gesamten Weltbutterausfuhr ausmachten. Auch andere Erzeugnisse der Molke- und Viehwirtschaft konnten in beachtlichen Mengen an das Ausland abgegeben werden. Haupteinnahmeposten in der Außenhandelsbilanz mit diesen Ländern war die Ausfuhr von Milchprodukten.

Die Genossenschaft der Milchwirte

Günstiges Klima, verhältnismäßig grosse Wiesen und Weideflächen (27% der gesamten Landfläche) waren der Erzeugung von Milchprodukten in diesem Lande förderlich. Gleich nach der Erfindung des Separators entstanden daher hier die



Eine vorbildliche Buttererzeugungsstätte im lettischen Gebiet

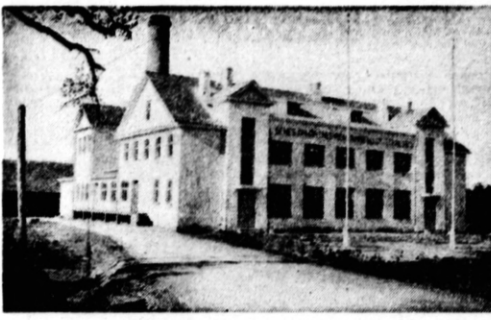
ersten Meiereien, die Butter für den Markt, hauptsächlich für den städtischen Verbrauch, erzeugten. Doch kann man von einer eigentlichen Entwicklung des Molkeerzeugnisses erst seit der Gründung von Molkeerzeugnissgenossenschaften sprechen. Die erste Meierei auf genossenschaftlicher Grundlage wurde von 32 Jahren in Livland gegründet; diesem Beispiele folgten die tauchernischenlagertypigen Bauern in den übrigen Gebieten.

Die Gründung solcher Gemeinschaften entwickelte sich erfolgreich. Sie konnten die Fragen der Erzeugung verhältnismäßig leicht lösen. Die Verwertung der Erzeugnisse und die Organisation des Absatzes waren hingegen nicht so leicht zu bewerkstelligen. Schon vor dem Weltkriege überzeugten sich die Molkeerzeugnisse, dass eine Spitzenorganisation, die diesen Wirtschaftszweig entfaltete und für die Stetigkeit der Preise sorgen konnte, unerlässlich sei. Erst 1921, mit der Gründung des lettischen Zentralverbandes der Milchwirte wurde dieser Gedanke verwirklicht. Dieser Verband führte in zwei Jahrzehnten den hohen Stand des örtlichen Molkeerzeugnisses herbei. Der Zentralverband der lettischen Milchwirte hatte viele Hemmnisse auf seinem Entwicklungsweg wegzuräumen, denn während der Zeit der Hochkonjunktur schlossen eine große Zahl privater Molkeerzeugnisse, die den Butterexport ins Ausland leiteten, wie Pilze aus der Erde. Unter solchen Umständen konnte natürlich weder die Erzeugung noch die Lenkung des Marktes und des Exports volkswirtschaftlich nützlich durchgeführt werden. 1921 waren dem lettischen Zentralverband der Milchwirte nur 13 Molkeerzeugnisse angeschlossen. Heute gibt es keine Meierei mehr, die nicht Mitglied dieser Organisation ist. Nur durch strengste Beachtung des wohlhabenden genossenschaftlichen Grundprinzips, nach dem Festpreise und ein geordneter Markt der Erzeugung förderlich sind, konnte dieser Stand erreicht werden.

Krise und Erneuerung

Die lettische Milchwirtschaft entwickelte sich in den letzten Jahren vor dem Weltkriege schnell. 1914 gab es schon 88 Genossenschaftsmolkeerzeugnisse, darunter 40 mit Dampftriebwerk und industriellem Charakter. Der Weltkrieg und auch die Wirren der Revolution untergruben das Molkeerzeugnis.

Versicherungen und Verkehr. Die Wirtschaftskammer Ostland und die Wirtschaftsvereinigungen haben die ihnen von dem Reichskommissar und der Generalkommissare übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Der Reichskommissar, die Generalkommissare und ihre Dienststellen mit Anordnungen und Vorschlägen auf wirtschaftlichem Gebiet in ihrer Aufbauarbeit zu unterstützen, die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft zu betreiben und sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zu fördern. Alle gewerblichen Betriebe in Reichskommissar Ostland sind also in der Wirtschaftskammer Ostland, die die Aufsicht über den Geschäftsbetrieb, der Auf-



Eine grosse Milchverarbeitungs-Anlage, die den industriellen Charakter dieser landwirtschaftlichen Verarbeitung zu erkennen gibt

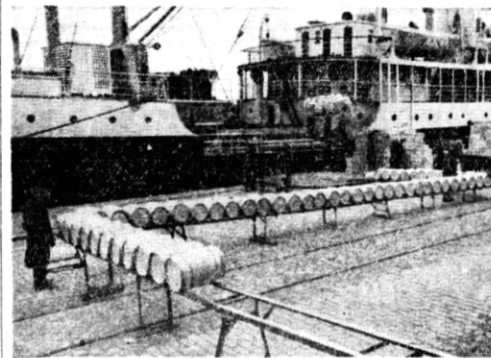
und den Viehbestand. 82% der Molkeerzeugnisse mussten damals ihre Tätigkeit einstellen. Durch den Krieg wurden etwa 25.000 Wirtschaften völlig zerstört und 183.000 Gebäude ganz oder teilweise vernichtet. Durch Viehschlacht und Beschlagnahme durch russisches Militär verringerte sich der Viehbestand um 20%, die Saatlflächen sogar um 25%.

So musste nach diesem Niedergang das Molkeerzeugnis von Grund auf wiederaufgebaut werden. Es fehlte aber im neuen Freistaat an Nahrungsmitteln, die eingeführt werden mussten. In den ersten Jahren nach dem Kriege gab es ein Butterverbot. Dann lag ein hoher Ausfuhrzoll auf Butter. Erst nach der Begründung des Zentralverbandes der lettischen Milchwirte im Jahre 1922/23 entfaltete sich das Molkeerzeugnis. Die Aufwärtsentwicklung dauerte an, bis auf dem Weltmarkt eine allgemeine Krise ausbrach. Die Preise sanken, die Erzeugung schrumpfte und konnte nur mit künstlichen Mitteln einigermaßen hochgehalten werden.



Zur Ausfuhr bereite Butterrösser im temperierten Lagerraum

Kurz nach dem Weltkriege gab es auch im Gebiet Lettland eine allgemeine Hochkonjunktur, insbesondere in jenen Zweigen, die für den Export arbeiteten. Auch im Molkeerzeugnis war deshalb eine rege Aufwärtsentwicklung und Gründung von neuen Meiereien zu verzeichnen. Beim Ein-



Überseedampfer bewältigen die kostbaren Butterfrachten sicher und billig

Anordnung Mitglieder der Organisation der Selbstverwaltung und als solche der Wirtschaftskammer beitragspflichtig. Die Beiträge sind öffentlichen Lasten.

Statistik im Ostland

In einer weiteren Anordnung wird der Aufbau und die Organisation der statistischen Arbeit im Ostland neu geregelt. Danach bedürfen statistische Erhebungen in jedem Land der Genehmigung des Reichskommissars und der Generalkommissare. Die statistische Arbeit ist dem Reichskommissar und der Generalkommissare zugeordnet. Die Generalkommissare sind verpflichtet, die statistische Arbeit der Auf-

bruch der Absatzkrise mussten sie entweder liquidieren oder sich zu größeren Produktionsgemeinschaften zusammenschließen. Das Fehlen einer Spitzenorganisation jedoch verhinderte das gleichmässige Bild eines Netzes von Meiereien. Die hohen Produktionskosten und Zinssätze für das investierte Kapital waren für die wirtschaftlich schwächeren Meiereien nicht tragbar.

Diese Krise bewirkte immerhin in gewissem Grade eine Gesundung des Molkeerzeugnisses und führte vor allem ihre feste wirtschaftliche Grundlage herbei. Die gegenwärtige Zahl von Molkeerzeugnissen kann als normal und ausreichend angesehen werden. Auch in nächster Zukunft braucht sich hierin kaum etwas ändern.

Jahre	Zahl der Molkeerzeugnisse	Zahl der Milch-Meiereien	Menge der Milch in T.	Buttermenge in T.
1930	423	59.748	479.257	19.702
1931	393	63.773	518.514	21.340
1932	362	67.328	520.408	21.282
1933	340	67.328	439.554	17.962
1934	326	53.905	449.996	18.175
1935	294	50.456	494.818	20.013
1936	268	56.585	542.590	21.855
1937	258	56.446	605.629	24.579
1938	258	64.399	727.167	29.372
1939	258	65.629	709.689	28.271
1940	258	65.000	585.000	23.064

So zeichnen sich für das lettische Molkeerzeugnis mehrere Entwicklungsabschnitte ab. Der letzte Abschnitt führte seit 1937 zur Organisation eines Zentralisationssystems infolge der Verwirklichung des Gesetzes über die Genossenschaftsvereine und ihrer Verbände. Bis 1937 war die Mitgliedschaft in der Zentralorganisation nur fakultativ. Das erwähnte Gesetz zwang die Genossenschaftsvereine jedoch, Mitglied einer Zentralorganisation zu werden. Diese straffe Zusammenfassung führte sämtliche Molkeerzeugnisse zur Leistungssteigerung, die ihren letzten Höhepunkt im Jahre 1938, dem Buttererzeugnisrekordjahr, erreichte.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

Kraftstoff aus dem Osten

Was die Sowjets aufgeben mussten

Riga, 5. Dezember

Nach den Worten des Führers wird der Kampf im Osten so geführt, dass dem Gegner seine rohstofflichen und ernährungswirtschaftlichen Basen genommen werden oder er davon abgeschnitten wird. Als indirekte Nebenwirkung ergibt sich daraus, dass viele dieser Rohstoffvorkommen in unsere Hände und die der Verbündeten fallen und das an sich schon auf allen Gebieten überlegene Kriegspotential noch weiter stärken.

Das gilt auch für die sowjetische Mineralölversorgung. Eine führende japanische Zeitung hat kürzlich berechnet, dass die UdSSR heute bereits 90% der Kaukasus Öle verloren hat durch die Unterbrechung der bisherigen Hauptverkehrswege für dieses Öl. Man muss sich zum Verständnis dieser Zahl vergegenwärtigen, dass das Baku-Öl durch die südlich vom Kaukasus gelegenen Ölleitungen an Schwarze Meer nach Batum befördert wird, von dort verschifft zu werden. Ebenso war es mit den nördlich vom Kaukasus gelegenen Ölleitungen, die ebenfalls durch eine Pipeline aus Schwarze Meer (Tuapse) flossen, oder durch eine nordwestlich verlaufende Pipeline über Rostow nach Dnepropetrowsk. Haupt-Einfuhr-Hafen für diese Öle war nach Leningrad und nach Gdansk waren die Städte Odessa, Cherson und Berdjansk, in denen sich bedeutende Mineralöl-Raffinerien befinden. Mit dem Vorrstoss der verbündeten Truppen bis vor Rostow sind diese 3 bedeutendsten Erdölportale des Schwarzen Meeres in unserer Hand.

Von hier aus wurde nicht nur das Hinterland, d. h. das reiche Schwarze-Gebiet der Ukraine versorgt, wo ein Netz von Traktorenstationen das Öl der Landwirtschaft zuleitete, sondern von diesen Häfen aus wurde ein sehr grosser Teil des Westens und Nordwestens der UdSSR beliefert. Über die Eisenbahnen bezogen die Dnjepir oder die neuen Kanäle ging das Kaukasus-Öl über diesen Weg bis nach Leningrad und ins Industriegebiet. Auch das Industriegebiet im Donez-Becken wurde damit von der Ölzufuhr abgeschnitten.

Damit sind für das Kaukasus-Öl in der Hauptsache nur noch eine einzige Bahnlinie nach Stalingrad oder der Weg über das Kaspische Meer und die Wolga aufwärts offengeblieben, d. h. Transportmöglichkeiten, die nur noch etwa 10 v. H. der Kaukasus-Produktion bewältigen können. Denn die Bahnlinie, die von Rostow aus nach Norden, d. h. nach Moskau führt und zu der parallel sich eine weitere Ölleitung in Bau befindet, kann heute nicht mehr als ungefährdet betrachtet werden.

Die gesamte russische Erdölindustrie des Kaukasus ist auf die laufende Zufuhr von Ersatzteilen und Ausrüstungsgegenständen angewiesen. Diese kann bisher nur in der Hauptsache aus dem Industriegebiet des Donez. Mit der Besetzung der Schwarzmeerküste ist heute auch die Industrie von allen ihren Lieferwerken abgeschnitten worden.

Auf der anderen Seite stehen den sowjetischen Verlusten beachtliche ökonomische Gewinne der Verbündeten gegenüber. Zunächst befindet sich nimmend das gesamte gasreiche Erdölgebiet deutscher Hand. Und der Ostteil Galiziens wurde bereits auch verwaltungsmässig in das Generalgouvernement eingegliedert. Die Erdölproduktion Galiziens stellte sich bei den äusserst primitiven polnischen Fördermethoden 1938 auf 507.000 t, und sie dürfte in kurzer Zeit wesentlich unter der faktischen deutschen Leistung gesteigert werden können. Weiterhin wurde das Erdölgebiet um Romy, das sich zwischen Gomel und Pottawa erstreckt, von den Deutschen in Besitz genommen. Hier befinden sich zwei Ölfelder, die zwar nach den Massstäben der UdSSR-Ölfeldwirtschaft nicht besonders gross sind, aber es handelt sich andererseits doch um ein entwicklungsfähiges grosses Gebiet, wie die erfolgreichen Aufschlüsse ergeben. Hier befinden sich weiterhin im besetzten Gebiet bei Melitopol nördlich des Gossowasch-Gebietes und im südlichen Teil der Krim um Kertsch.

Nimmt man hierzu noch die Besetzung der bedeutenden Ölreicher vorkommen am Peipus-See und die Erdgas-Vorkommen bei Kiew und in der Sudakraine, so ergibt sich ein Gesamtbild, das die grossen und unheilbaren Schäden, die dem Gegner auch auf mineralwirtschaftlichem Gebiet im bisherigen Verlauf des Ostfeldzuges zugefügt werden, deutlich zeigt — ein Bild, das gleichermassen verdeutlicht, welche dankbaren Entwicklungsaufgaben in den bisher schon besetzten Gebieten sich für die deutsche und europäische Wirtschaft ergeben.

Dr. B.

Hauptabteilung-Textil	Fernsprecher	28 350
Sekretariat	"	22 238
Hauptabteilung Bastfasern	"	28 051
Hauptabteilung Zellstoff und Papier	"	21 961
Fachabteilung Textilindustrie	"	26 692
" " Wolle	"	33 156
" " Baumwolle u. Leinen	"	26 943
" " Seide u. Trikotagen	"	24 547
Fachabteilung Bastfasern Flachs und Hanf	"	20 354
Fachabteilung Papierindustrie	"	31 686
		30 949

Am 4. Dez. verschied plötzlich mein lieber Mann, Bruder, unser Schwager und Onkel

Zahnarzt Eugen Eylandt

geb. 26. VI. 1868, gest. 4. XII. 1941.

In tiefer Trauer die Frau und die Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonntag, d. 7. Dez. um 15 Uhr von der grossen Kapelle auf dem Petri-Friedhof statt.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg. pro Zeile berechnet. Mehr als 10 Zeilen Höhe 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Stellenangebote

Hauptsender Riga sucht einige **Orchester-Musiker**
1. Violine, 2. Violine, Bratsche.
Bewerbungen an die Musik-Abteilung, Proben spielen am 12. Dez. 14 Uhr im Funkhaus, Rundfunkstrasse 1.

Drei Kraftfahrer für die Überführung neuer Lastkraftwagen nach Riga per sofort gesucht. Angebote unter A. B. 1344.

Wirtschafterin für Villenhaus im Kaiserwald, sowie Hausmädchen, gesucht.
Angebote unter D. E. 1460.

Wirtin mit sämtl. Hausarbeiten vertraut, auch tagelöhner, gesucht. Volkswagenhauptwerkstatt Riga-Hagensberg, Dr.-Porsche-Str. 2-b.

Hausangestellte auch für Kochen, kräftig, nicht unter 20 Jahren, Villenhaus mit 10-jährigem Jungen. Schriftliche Angebote unter Firma Adolf Koch, Riga, Kötterstr. Nr. 1, Postfach 236.

Stellengesuche

Kaufmann sucht Arbeit (streicht Wohnen). Angeb. unter D. D. 1364.
AUFWARTUNG sucht tagelöhner (Befähigung); beherrscht Deutsch, Lettisch und Russisch; wünscht sich zu verändern. Ferdinand, Off. u. F. K. 1451, Walter (Gertrud)-Str. 49-14.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

über Kehrgebühren der Stadt Riga

Gemäss § 4 der Allgemeinen Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über die Preis- und Lohnbestimmung im Ostland vom 11. September 1941 bestimme ich mit Zustimmung des Reichskommissars für das Ostland für die Stadt Riga nachfolgende Kehrgebührenordnung:

Einmalige Reinigung der Rauchleitung des Ofens und Herdes:
im 1-stöckigen Hause 0,05 RM
" 2- " " 0,08 RM
" 3- " " 0,10 RM
" 4- " " 0,12 RM
" 5- " " 0,14 RM
" 6- " " 0,16 RM

Einmalige Reinigung der Schornsteine und Rauchleitung der Zentralheizung, Brotbackereien, Volksküchen, Badeanstalten, Industrie- und sonstiger Betriebe mit stärkerer Benutzung der Feuerungsanlagen:

im 1-stöckigen Hause 0,37 RM
" 2- " " 0,39 RM
" 3- " " 0,41 RM
" 4- " " 0,43 RM
" 5- " " 0,45 RM
" 6- " " 0,47 RM

Einmalige Reinigung der Rauchleitungskanäle oder Zentralheizung, der Brotbackereien usw.:

1) von innen zu reinigende 0,45 RM
2) von aussen zu reinigende 0,14 RM

Einmalige Ofenreinigung der Zentralheizung, Brotbackereien usw. 0,45 RM

Einmalige Reinigung des Ofens und des Küchenherdes mit einer Wärmemauer 0,22 RM

Einmalige Reinigung des Küchenherdes ohne Wärmemauer 0,11 RM

Einmalige Reinigung der Blechröhre der Rauchleitung je 1 m 0,10 RM

Einmaliges Ausbrennen der Rauchkammer, Wände, Abschnen, Russenlösen (das Ausbrennen der Schornsteine mitgerechnet) je 1 m 0,40 RM

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Riga, den 5. Dezember 1941.

Der Gebietskommissar und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Riga.

L. V.
Dr. Windgassen,
Bürgermeister.

Zwei SILBERFUCHSE verkäuflich. Näheres per Ruf 31058, v. 9-11 Uhr Strassenbahn 9.
HERRENPELZ, mittl. Gr., gelb, verkäuflich. Anfragen Kalnietzsche Str. 21-1.

DAMENPELZ (Bismarck), ein Service 6 Pers. Rosenhals und 2 Röhren-Rundfunkgerät zu verkaufen. Hermann-Göling-Str. 8-15, v. 12 bis 14 u. 18 bis 20 Uhr.

Zu verkaufen Plüsch-Chaiselongue-Decke 2,90 x 1,50 m, 2 Waschtische m. Marmorplatt., versch. Schen. Zodiaken. Telefonische der Ecke Terin. Auskunft 31015 u. 31016. Autibus 26 126155.

Kaufgesuche **Guterhaltene Klubgarnitur** mehrere Sessel und Sofa mit Stoff oder Leder bezogen zu kaufen gesucht. Ang. unter 14 7.

Briefmarken-Damenstiefel KAUF, Einzelmarken und Sammlungen, gebrauchte und ungebr. Schmie. Adolff-Hiller-Str. 114.

DAMENPELZ und SILBERFUCHS zu kauf. gesucht. Adolff-Hiller-Str. 114. **SILBERFUCHS** Ring 3-5 T. 20909. **BETTVERLEGER** zu kauf. gesucht. Off. mit Preis unter D. N. 1455.

Zwei SILBERFUCHSE zu kaufen gesucht. Ang. u. F. 1452. **PELZMÜTZE MUFF** sofort zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. 1456.

Sonntag, den 7. Dezember, 10.30 Uhr auf der RIGAER RENNBahn **Trabrennen** 14 Rennen

Nächste Renntage 14 und 1. Dezember

Bekanntmachung

zur Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über Vereinigungen und Versammlungen vom 20. 9. 1941. Auf Weisung des Reichskommissars für das Ostland wird für den Generalbezirk Lettland die im § 3 genannte Frist bis zum 31. Dezember 1941 verlängert.

Riga, den 4. Dezember 1941.

Der Generalkommissar in Riga
In Vertretung:
Böner.

2 gebrauchte Schreibmaschinen (deutsch)
2-3 Schreibmaschinentische
4 Schreibtischlampen
3 Schreibtischessel
3 Schreibtische
sofort zu kaufen gesucht.

Angebote dringend erwünscht an Abholbach Greuter, Deutsches Dienstpostamt Riga.



Seit 1848 die politisch-satirische Wochenschrift
Ein Spiegelbild der deutschen Geschichte und des Weltgeschehens

Erwachen jedes Donnerstag! Täglich 10 Pfennig. Regelmäßiger Bezug monatlich RM 3.00 zuzüglich Zustellgebühr. Zu bestellen durch den Buch- und Zeitungsverkäufer, durch die Post oder durch den Verlag.

STEINIGER-VERLAG BERLIN SW 68

Radio gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unter B. G. 1458.

Rolleflex oder andere Spiegelreflexkamera zu kaufen gesucht. Angebote unter 29776.

"Minox" Kleinbildkamera zu kaufen, mögl. mit Filmen. Angebote unter G. L. 1468.

Kaufe Möbel, Geschirr, u. a. Haushaltsgegenstände. Pleiskauer Str. 12 (im Laden). Telefon 34148, Upmalin.

Kaufe einen Hund reine Rasse. Yorks. (Aksar-gu) 11-1. T. 97526

Vermietungen Möbliertes Zimmer mit Bad, Wäsche, mietfrei (nur Herren). Sprenkstr. Nr. 66-2. **BETTSTELLE** einem alt. Herrn mit Familienanschluss zu vermieten. Gr. Königstr. Nr. 12, W. 5. **MOBL. ZIMMER** zu vermieten. Adolff-Hiller-Str. 180, W. 7.

Mietgesuche Eilt sehr! Reichsdeutsches Ehepaar sucht gutmobierte 2-3-Zimmerwohnung mit Bad, oder 2 gutmobierte Zimmer mit Bad und Küchenbenutzung. Nähe Stadtzentrum. Angebote unter W. 1393.

Suche per sofort ein oder zwei gutmobierte Zimmer Nähe Stadtzentrum. Angebote unter E. D. 1428.

Sonntag, den 7. Dezember, 10.30 Uhr auf der RIGAER RENNBahn **Trabrennen** 14 Rennen

Nächste Renntage 14 und 1. Dezember

Fin bis drei ZIMMER mit oder ohne Möbel für einzelnen Herrn dringend gesucht. Ang. an Felsch, Hartknochstr. 11, W. 6. Tel. 61913 abends.

2 gutmobi. Zimmer mit Telefon von reichsdeutschem Ehepaar zu sofort gesucht. Angebote unter D. K. 1442.

Gutmobi. ZIMMER mit Heizung und Bad, im Mittelpunkt der Stadt, gesucht. Off. unter G. 1470.

Diverse **Walter Woit** Riga, Ruf 28504.

SÄGE-Reparaturen -Schärfen -Umhauen und andere Remontearbeiten führt aus die Sägereiwerkstatt des Rigaer Rayon-sägewerkes Münsterlestr. 7

Dipl. Sprachlehrer erteilt Deutsch, Franz., Russ., Engl., einzeln u. in Grupp. Sprenkstr. 46-2.

Elektro-REPARATUREN Ruf 93887, von 10-13 Uhr. **DAME** aus Gestein, die am 2. Dez. mit Autibus von Tilsit nach Riga fuhr, wird um Adresse gebeten. Offerte unter B. P. 1417.

Tanzlehrerin Eng. Seetneze Carl-Schirren-Str. Nr. 17-9 Ruf 27666 erteilt Tanzstunden nach Individual-Methode.

Tänze lehrte Tanzlehrerin A. GULBE, Blummannstr. 6, W. 1. T. 34669

Tänze lehrte Tanzlehrer H. Schwanebach, Kr.-Barons-Str. 24, W. 14. T. 28076

Masseuse A. Pawlowska Wöller-von-Plettenberg-Ring 91-93-4. Ruf 27496

Alle Dienststellen. die Entwässerung und Desinfektion ihrer Unterkanäle waschen, wuschen sich an den für den ganzen Nordbaltisch zuständigen Betrieb. RUDOLF MARLIN, Riga, Industriest. 3, W. 4. Ruf 3014.

Entwässerung ganzer Kasernen u. Grossbetriebe

In der Aula der Universität Sonntag, den 7. Dez. um 16.30 Uhr

KONZERT **Alfred Dunkels** (Geige) **Viktor Kweesis** (Klavier)

Dirigent Prof. Arvids Noritis (im Programm: Grieg-Klavierkonzert mit Orchesterbegleitung), Beethoven, Wagner, Fr. Schubert, Brahms, Wihlms, Medhurst, Eintrittskarten bei O. Kroll im 1. Notengeschäft v.d. Goltz-Ring 2 und Sonntag, den 7. Dez. von 14 Uhr in der Universität.

Das Rigaer Opernhaus Sonnabend, den 6. Dez. um 18 Uhr **"ZIGUERLITON"** Sonntag, den 7. Dez. um 12 Uhr **"ZIGUERLITON"** Montag, den 8. Dez. um 18 Uhr **"DER TROUBADOUR"** Dienstag, den 9. Dez. um 18 Uhr **"AIDA"**

Dailes-Theater Sonnabend, den 6. Dez. um 18 Uhr **TRIHNS SUNDEN** Sonntag, den 7. Dez. um 13 Uhr **MAJJA UND PAJJA** Montag, den 8. Dez. um 18 Uhr **MAJJA UND PAJJA** Dienstag, den 9. Dez. um 18 Uhr **MAJJA UND PAJJA**

Variete-Theater "Frasquita" Carl-Schirren-Str. 43/45. Ruf: Kasse 22711 und Büro 34399. TÄGLICH SCHLAGER DER SAISON! Hervorragendes Dezember-Programm mit 30 Schaunummern.

„Eine Nacht in Sevilla“ Gesang! Tanz! Grosse Heterkeit! SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN! Beginn: punktlich 15 u. 18.30 Uhr, werktags 18.30 Uhr. Kassenöffnung v. 11-13 u. 15-19, sonntags v. 13-19.

ZIRKUS Riga, Bismarkstrasse 4. Ab 1. Dezember 18.30 Uhr

Fest-Programm Die Kasse ist ab 11 Uhr geöffnet

Ballettabend

Mitwirkende:

EDITH PFEIFFER / TATJANA WESTEN
MONA STAHL / ALEXANDER LEMBERG
ARVID OLINSCH / RUDOLF SAULE

Aufführung von:

Schwer müde Abenddämmerung

Ballett in einem Akt

Choreographie von Oswald Lehmann

sowie

weitere klassische, charakterliche und spanische Tanzschöpfungen

*

Der Abend findet am Montag, dem 8. Dezember 1941, 18 Uhr, in der Oper statt. Kartenverkauf ab Freitag, den 5. Dezember an der Operkasse

Der Eisenbahnbaubezirksvorsteher 6

vergiht nochmals am 17. 12. 41, 10 Uhr, auf dem Wege des freien Wettbewerbes in seinem Dienstzimmer, Bhl. Dünaburg II Eislieferungsarbeiten mit Ausstapelung und Bedeckung

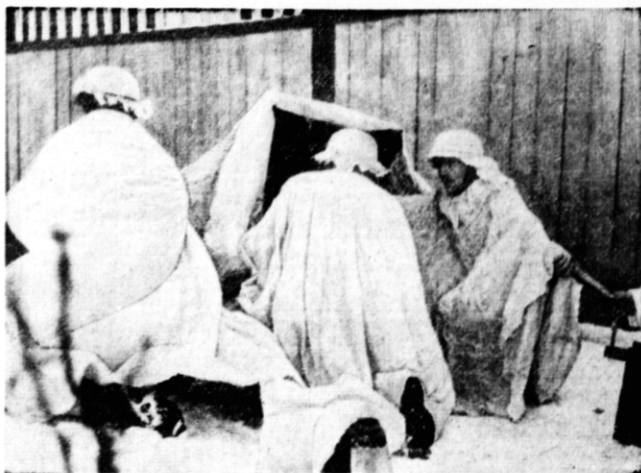
Bhl. Dünaburg 460 m², Sicherungsbetrag RM 60,-.

Näheres im Dienstschreiben des Baubezirks zu erfahren. Die Generaldirektion der Lettischen Eisenbahnen.

Waffen-⚡ am Feind



Im Schutze eines schweren Panzers arbeiten sich die Schützen an die Feldstellungen der Bolschewisten heran



Die Mannschaft dieser Pak hat aus erbeuteten sowjetischen Fallschirmen für sich und das Geschütz Tarnüberzüge gefertigt



Verpflegung wird nach vorn geschafft



Über die verschneiten Waldhölzer gehen Männer der Waffen-⚡ in Schützenreihen zum Angriff vor